Nr. 173. Berlin, Donnerstag, den 28. Juli 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 173. Berlin, Donnerstag, den 28. Juli 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben dem Kronprinzen beider Sicilien, Herzog von Calabrien Königliche Hoheit, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Rath Gruchot in Soest zum Rath beim Appellationsgerichte in Hamm; so wie

Den bisherigen Kreisrichter Dr. Henning in Stralsund zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen; desgleichen

Dem bei dem Bergamte zu Düren angestellten Bergmeister George Grund den Charakter als Bergrath zu verleihen; und

Den bisherigen Staatsanwalts-Gehülfen, Gerichts-Assessor v. Düesberg in Glogau, zum Staats-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Liegnitz zu ernennen.

Potsdam, den 26. Juli.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Höchstwelche gestern hier eingetroffen, so wie Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind heute nach Dobberan abgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Land-Baumeister Lüdke zu Düsseldorf ist zum Königl. Bau-Inspector in Frankfurt a. d. O.; so wie

Der Dirigent der Provinzial-Gewerbeschule in Köln, Oberlehrer Dr. Backes, zum Gewerbe-Schul-Director; und

Der bei derselben Schule beschäftigte Lehrer Breicher zum ordentlichen Gewerbe-Schullehrer ernannt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Kreisphysikus Dr. Wossidlo zu Gardelegen, Regierungs-Bezirks Magdeburg, ist in gleicher Eigenschaft nach Schwetz, Regierungs-Bezirks Marienwerder, und der Kreisphysikus Dr. Butzke von Schwetz nach Gardelegen versetzt worden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Juli.

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden am 29. Abends Allerhöchstsich von Sanssouci nach Charlottenburg begeben, von wo ab Se. Majestät der König am nächsten Morgen (30.) 7¾ Uhr die Reise nach Preußen antreten. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich auf dieser Reise bis Königsberg: der commandirende General des Gardecorps Graf v. d. Groeben in seiner Eigenschaft als General-Adjutant, die Flügel-Adjutanten Oberst v. Schöler und Major v. Schlegell, und der Geh. Cabinetsrath Illaire. Der General Graf v. d. Groeben wird von Königsberg hierher zurückkehren, die anderen Herren aber werden Sr. Majestät nach Putbus folgen. Von hier direct nach Putbus werden sich ferner noch begeben: der General-Adjutant General-Lieutenant v. Gerlach, der Geh. Regierungsrath Niebuhr und der Hofrath Schneider.

— Ihre Majestät die Königin werden Allerhöchstsich am 30. früh von Charlottenburg nach Sanssouci zurückbegeben und von dort ab am 1. August die Reise nach Ischl über Leipzig und Hof antreten.

— Sobald der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel hier wieder seinen bleibenden Aufenthalt genommen hat, wird der Unterstaatssecretair v. Lecoq eine Urlaubsreise antreten.

— Der Minister v. Westphalen ist nach hier eingegangenen Nachrichten am 23. mit seiner Familie glücklich in Kreuth eingetroffen und hat das beste Vertrauen zu den Wirkungen der dortigen Brunnencur.

— Se. Excellenz der außerordentliche Gesandte und designirte bevollmächtigte Minister der Mexikanischen Republik am hiesigen Hofe, General-Lieutenant Uraga, ist von Hamburg, Se. Excell. der Großherzoglich Oldenburgsche General-Lieutenant und Kammerherr Freiherr v. Gayl aus Oldenburg, der Herzoglich Anhalt-Deßau-Köthensche Wirkliche Geheime Rath und Staatsminister v. Ploetz von Deßau, der Herzoglich Braunschweigsche Finanz-Director und Geheime Legations-Rath v. Amsberg von Braunschweig, der Herzoglich Anhalt-Bernburgsche Hofmarschall v. Siegsfeld von Ballenstedt, der Königliche Kammerherr und Erbschenk in Alt-Vorpommern v. Heyden-Linden von Tützpatz, der Königlich Württembergsche Intendant des Hoftheaters, Kammerherr Freiherr v. Gall von Dresden, und der Mexikanische Gesandtschafts-Secretair de Iparragnirre aus Hamburg hier angekommen.

— Bei den Berathungen der General-Zollconferenzen über die Vorlage wegen Errichtung freier Niederlagen in Binnenstädten handelt es sich weniger um allgemeine Bestimmungen, als um die freie Vereinbarung über die für jene Niederlagen geeigneten Plätze. Als solche Plätze würden etwa Magdeburg, Köln, Frankfurt a. M., Mainz, Mannheim und Ludwigshafen, Nürnberg, Regensburg und Lindau in Frage kommen.

— Das Statut für die Stadt Lauban, die dortigen Gesellen-Verbindungen und Kassen zur gegenseitigen Unterstützung betreffend, ist von dem Handels-Minister genehmigt worden.

— Es wurde bereits mitgetheilt, daß der Bau einer Eisenbahn von Berlin über Neustrelitz, Demmin und Grimmen nach Stralsund von der Regierung genehmigt worden. Nach der Neustrel. Ztg. ist es unter der Bedingung geschehen: daß ein entsprechender Staatsvertrag mit der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'schen Regierung zu Stande komme. Unter derselben Bedingung ist, wie dasselbe Blatt hört, auch von der Großherzogl. Landes-Regierung die Concession zu jenem Bau ertheilt worden.

— Durch die Eröffnung der Westphälischen Eisenbahn ist die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn in die Reihe der großen Verkehrslinien eingetreten. Die wiederholt gemachte Erfahrung, daß sich die Erträge der Eisenbahnen bei einer derartigen Veränderung sehr bedeutend vermehren, ist die Veranlassung, daß in neuerer Zeit große Capital-Anlagen in Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien stattfinden.

— Der gegenwärtige Congreß der Eisenbahn-Directoren ist von 79 Abgeordneten besucht. Auch die Belgischen Staats-Eisenbahnen sind auf demselben vertreten.

— Die N. O.-Ztg. vernimmt, daß eine Association von Englischen und Belgischen Industriellen in Oberschlesien ansehnliche Bergwerks-Grundstücke gekauft habe, um dort ein großes Etablissement zur Zink- und Eisen-Erzeugung zu gründen.

— Zu Zobel in der Oberlausitz wird auf Anordnung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten eine neue Ackerbauschule errichtet.

— Die National-Zeitung entnimmt ihrer Angabe nach einem Londoner Privatbriefe folgende Notiz: Von den vier in einem Tau sich befindenden Telegraphen-Drähten, welche zwischen Dover und Calais in der Nordsee liegen, sind bereits drei gänzlich verdorben und untauglich, so daß jetzt die telegraphische Correspondenz zwischen England und Frankreich nur noch durch den letzten, vierten Draht unterhalten wird. Wenn dieser auch untauglich wird, dann ist die ganze Telegraphen-Linie bis zur einstigen Wiederherstellung verloren, und das beträchtliche Anlage-Capital eingebüßt.

Stettin, 26. Juli. [Aufhebung der Quarantaine. Dampfaviso Salamander.] Laut Bekanntmachung der Ober-Post-Direction wird, nachdem die Observations-Quarantaine in Swinemünde heute factisch aufgehoben worden, das Königl. Dänische Postdampfschiff „Eideren" wieder planmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend Mittags von hier nach Kopenhagen abgefertigt werden. — Sr. Majestät Dampfaviso „Salamander", welcher vor 8 Tagen von Stralsund in Swinemünde eingelaufen war, ist gestern Nachmittag 4 Uhr hier angekommen. Dem Vernehmen nach wird der „Salamander" am Sonnabend mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert am Bord, welcher von Berlin an jenem Tage hier eintrifft, nach Swinemünde gehen, woselbst Se. Königl. Hoheit an demselben Tage das Seebataillon besichtigen wird. Am Sonntag geht der „Salamander" mit Sr. Königl. Hoheit am Bord nach Königsberg in See, um von dort Sr. Majestät dem Könige auf Allerhöchstdessen Reise nach Putbus als Geleitschiff zu dienen.

Putbus, 25. Juli. [Aufhebung der Quarantaine.] Die Nordd. Ztg. hört, daß das Ministerium auf mündlichen Vortrag einer Deputation, die in dieser Angelegenheit nach Berlin gegangen, die Quarantaine für Putbus wieder aufgehoben hat; ob dasselbe auch für Stralsund geschehen, wissen wir nicht, wünschen es aber im Interesse des Handels.

Königsberg, 23. Juli. Da die Rindvieh-Pest in Polen nach amtlichen Feststellungen vollständig aufgehört hat, so sind jetzt von den Preußischen Grenz-Behörden alle Grenzsperr-Maaßregeln aufgehoben worden.

Königsberg, 26. Juli. [Geschichte der Ostbahn.] Wir finden in der Königsberger Zeitung folgenden Ueberblick über den Bau der Ostbahn: Nachdem die Ost-Eisenbahn bis hierher fahrbar und ihre feierliche Eröffnung nahe bevorsteht, dürfte den Lesern die Mittheilung einiger historischen Nachrichten seit der Entstehung der Ostbahn nicht uninteressant sein. Am 6. Juli 1845 wurde die erste Königl. Commission für den Bau der Weichsel- und Nogatbrücke, eine andere „für die Strom- und Deichbauten an der Weichsel und Nogat" ernannt. Die Arbeiten nahmen ihren Anfang. In Folge des Beschlusses des vereinigten Landtages vom 9. Juni 1847 werden durch Cabinets-Ordre von demselben Tage die Arbeiten an der Ostbahn eingestellt. Unterm 13. Juli 1849 benachrichtigt Minister v. d. Heydt den Magistrat in Königsberg auf den Bericht vom 28. Juni 1849, daß die Ostbahn auch auf der Strecke zwischen Braunsberg und Königsberg in Angriff genommen werden soll, zu welchem Zweck Magistrat und Stadtverordnete den Bürgermeister Sperling und Stadtbaurath Böhm als Deputirte nach Berlin senden. Nachdem die Kammer am 3. November 1849 die Anleihe von 21 Millionen Thalern bewilligt hatte, erscheint d. d. Bellevue, 7. Dec. 1849, die K. Verordnung zum Bau der Eisenbahn bis nach Königsberg. Die Bahn soll den Namen „Ostbahn" führen und auf Rechnung des Staates ausgeführt werden. Am 3. April 1850 treten die oben erwähnten Commissionen wiederum in Wirksamkeit. Den 7. Mai 1850 nimmt der Brückenbau bei Dirschau seinen Anfang. Der erste Spatenstich zu den Eisenbahn-Arbeiten in Königsberg wird den 17. Februar 1851 gemacht. In Betrieb werden gesetzt: 26. Juli 1851 die Strecke Kreuz-Bromberg; 5. August 1852 die Strecke Bromberg-Dirschau-Danzig; 18. Oct. 1852 die Strecke Marienburg-Braunsberg. Am 27. Januar 1851 werden die Drähte zum Weichsel-Telegraphen zwischen Dirschau und Marienburg gelegt. Der Eisenbahn-Telegraph bis Königsberg wird bis zum 16. Juli fertig gelegt und vom 20. Juli ab in Thätigkeit gesetzt. Der regelmäßige Betrieb auf der Bahnstrecke zwischen Braunsberg und Marienburg beginnt mit dem 19. October 1852. Die Länge der Bahn von Königsberg (über Kobbelbude, Ludwigsort, Wolittnick, Sandkrug, Heiligenbeil) nach Braunsberg ist $8_{,21}$; von Braunsberg (über Mühlhausen, Schlobitten, Güldenboden, Elbing, Grunau, Altfelde) nach Marienburg $11_{,24}$; von Danzig (über Dirschau, Pelplin, Czerwinsk, Warlubien, Laskowitz, Terespol, Kotomircz) nach Bromberg $21_{,23}$; von Bromberg (über Nakel, Osiek, Bialoslive, Miastezko, Schneidemühl, Schönlanke, Filehne) nach Kreuz 19; von Kreuz über Stettin nach Berlin 34 Meilen; in Summa also von Königsberg bis Berlin ca. 94 Meilen. Die noch zu bauende Eisenbahnstrecke zwischen der Nogat und Weichsel — Marienburg und Dirschau — beträgt etwas über zwei Meilen. Durch die projectirte Eisenbahnlinie von Kreuz über Küstrin und Frankfurt direct nach Berlin wird der Verkehr auf der Bahn zwischen Königsberg und Berlin um 10 bis 13 Meilen verkürzt werden. Auch der Beendigung dieser Bahnlinie kann man in nicht gar zu entferntem Zeitraum entgegensehen, und ist diese Linie fertig, wie später die Weichsel- und Nogatbrücken, dann ist der lebhafte Wunsch erfüllt, den Se. Majestät bei der Eröffnung der Strecke bis Bromberg aussprach: „Er betrachte die Ostbahn als eines der großen Werke Seiner Regierung, dessen Vollendung zu erleben Er lebhaft wünsche."

† **Betsche** (in der Provinz Posen), 24. Juli. Heute wurden hier die Hohenzollern-Medaillen an die Garde-Mannschaften feierlich vertheilt; zu dem Zweck hatte sich der Hauptmann und Compagnieführer v. Dorpowski mit dem den Kreis-Landrath vertretenden Kreis-Secretair Scholtz hier eingefunden. Nachdem die hiesigen Veteranen, Landwehrmänner und Reservisten unter Vortragung der Preußischen Fahnen auf dem Dominialhofe aufmarschirt waren, vertheilte der Hauptmann v. Dorpowski nach einer kurzen Anrede die Besitzzeugnisse, worauf unser Gutsherr, Baron v. Hiller, die zahlreiche Versammlung anredete und mit einem unserm Könige dargebrachten militairischen Hurrah unter Kanonendonner schloß, während die Betheiligten decorirt wurden. Zum Schlusse der Feier wurden die anwesenden gedienten Soldaten unter freiem Himmel bewirthet und unter fröhlichen Toasten und heiteren Gesprächen endete ein schönes Fest.

Aachen, 25. Juli. [Heiligthumsfahrt.] Mit dem gestrigen Tage hat die diesjährige Heiligthumsfahrt ihr Ende erreicht. Nachdem im Laufe des Tages noch zahllose Schaaren von Pilgern zur Stadt gezogen waren (nach der angestellten Zählung sechsunddreißig tausend Fremde), um vor den heiligen Reliquien ihre fromme Verehrung darzubringen, verkündete um 5 Uhr das Geläute der Glocken das Herannahen der Schlußfeier. Wie bei der Eröffnung, versammelten sich wieder die Geistlichkeit, die Behörden, die Mitglieder der Corporationen, und traten sodann in die Kirche, wo sich das Capitel, sowie die Herren Bürgermeister und Mitglieder des Gemeinderaths um den Schau-Altar im Chore reihten, vor welchem sich auf einem Tische die vier großen Heiligthümer befanden. Während der Anstimmung eines Psalmes wurden die großen Pforten des Münsters geöffnet und die draußen harrende Menge zugelassen. Nachdem die Heiligthümer incensirt worden, hielt Dom-Vicar Fuchs eine Rede, worauf die Heiligthümer nochmals den Anwesenden gezeigt und demnächst in neue Seide gelegt, in ihre Kapseln eingehüllt und versiegelt wurden. Vier der Canonici, von Fackelträgern geleitet, trugen dieselben sodann in die Sacristei, wo sie in gewohnter Weise in den Heiligthumskasten verschlossen wurden. Der Ambrosianische Lobgesang, unter dem Geläute der Glocken aller Kirchen der Stadt und dem Abschießen der Böller, schloß die Feier, während die Bewohner der Stadt am Abende dieselbe noch durch eine glänzende Beleuchtung zu verherrlichen sich beeiferten.

‡ **Koblenz**, 25. Juli. [Die mittelrheinische Eisenbahn.] Für die mittelrheinische Eisenbahn ist das rechte Rheinufer sehr thätig. In einer zahlreich besuchten General-Versammlung in Neuwied hat man den Beschluß gefaßt, das Staatsministerium um die Concession einer von Deutz nach Ehrenbreitstein führenden Eisenbahn zum Anschluß an die von der Nassauer Regierung projectirte Biebrich-Ehrenbreitsteiner Bahn zu ersuchen. Die linksrheinischen Städte agitiren natürlich noch immer für eine linksrheinische Bahn.

München, 24. Juli. [v. d. Pfordten. Ausstellung. Eisenbahn.] Der Minister-Präsident Dr. v. d. Pfordten wird am 3. oder 4. August einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten; derselbe beabsichtigt den Gebrauch eines Seebades in Mecklenburg. — Unsere Staats-Regierung hat sich dem Vernehmen nach für den Bau eines eigenen großartigen Gebäudes für die im kommenden Jahre stattfindende Zollvereins-Industrie-Ausstellung entschieden, und man ist bereits mit der Anfertigung der Pläne beschäftigt. Der Platz, wohin das Gebäude zu stehen kommt, scheint indessen noch nicht bestimmt zu sein. Drei Plätze sind dafür in Vorschlag: der Dultplatz, die eben in Angriff genommene Maximiliansstraße und ein Platz vor dem Siegesthore. — Das Augsburger Anzeigeblatt schreibt über den Bau der Augsburg-Ulmer Eisenbahn, der rasch seiner Vollendung entgegengeht: Die Eröffnung der Eisenbahn zwischen Augsburg und Ulm (bis auf eine kurze Unterbrechung) dürfte, wenn nicht ganz unberechenbare Ereignisse dazwischentreten, schon mit Anfang October dieses Jahres stattfinden können. Nur die kleine Strecke zwischen Dinkelscherben und Burgau bleibt zur Zeit noch unfahrbar, doch ist zur Herstellung eines ununterbrochenen Verkehrs auf der ganzen Route für die Beförderung der Reisenden und des Gepäckes ausreichend gesorgt. Der 21 Stunden lange Weg zwischen Augsburg und Ulm wird, einschließlich der Verzögerung auf der vorläufig noch mittelst Postbetriebes zu befahrenden (gegenwärtig im Bau begriffenen) Straßenstrecke, in etwa vier Stunden, — seiner Zeit, bei ununterbrochener Benutzung des ganzen Schienenweges, in wenig über zwei Stunden zurückgelegt werden. (N. C.)

ρλ **München**, 25. Juli. [Vom Hofe. Armee. Vermischtes.] Den neuesten Bestimmungen zufolge werden unsere beiden Majestäten, König Max und Königin Marie, nächsten Sonnabend den 30. d. in Bamberg eintreffen. Etwa acht Tage später werden sich Allerhöchstdieselben nach Hohenschwangau, welch Königl. Lustschloß prachtvoll restaurirt wurde, begeben. Man sagt, daß im Laufe dieses Sommers mehrere hohe Personen dortselbst zum Besuch eintreffen werden, und nennt zur Zeit II. MM. den Kaiser Franz Joseph, die Könige und Königinnen von Preußen und Sachsen, II. KK. HH. den Großherzog und die Großherzogin von Hessen-Darmstadt. Daß dem Baierischen Heere bedeutende Reformen bevorstehen, ist ganz gewiß. Eine noch zu ernennende Commission aus Stabs-Offizieren wird über alle Vorschläge gutachtlichen Bericht zu erstatten haben. Vorerst und zwar mit 1. künftigen Monats October tritt die Reorganisation der Artillerie ins Leben. Eine besondere Festungs-Artillerie und ein Train-Bataillon wird neu gebildet. Die hier von dem rühmlichst bekannten Gußmeister Miller in Erz ausgeführte Reiterstatue des Königs Karl Johann XIV. von Schweden ist gestern von hier nach Stockholm abgegangen. Die Last beträgt 215 Centner.

Würzburg, 22. Juli. [Universität.] Vom Ministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten ist eine Verfügung ergangen, daß inländische Mediciner künftig erst nach bestandenem sogenannten Staats-Examen zum Doctor-Examen zugelassen werden sollen. Dem Vernehmen nach hat die medicinische Facultät unserer Hochschule hiergegen Vorstellungen gemacht. (A. A. Z.)

Landau, 21. Juli. [Wucher.] Heute hat die Verhandlung des Wucher-Prozesses gegen Salomon Hirsch von Edenkoben am Königl. Zucht-Polizeigerichte dahier begonnen. Es sind gegen den Beschuldigten über 100 Zeugen geladen, und die ganze Verhandlung dieses Prozesses wird voraussichtlich 4 bis 5 volle Tage in Anspruch nehmen. Die schwersten Wucherfälle dürften die zum Nachtheile einer Reihe von Bewohnern Hambachs constatirten bilden, da Hirsch je näher seinem Wohnorte und dem Strafgerichte seines Bezirkes, desto vorsichtiger und glimpflicher gegen die Opfer seiner Gewinnsucht aufgetreten zu sein scheint. (Pfz. Z.)

Stuttgart, 23. Juli. [Parteiwesen. Presse.] Merkwürdig ist die heutige Erklärung des „Beobachters" gegen die ultramontane Partei, mit welcher er bis 1848 Hand in Hand gegangen war, der er jetzt aber ganz entschieden den Dienst aufkündigt. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, daß die streng kirchliche Presse, die seit 1848 entstanden, sich vorher jederzeit den vom „Beobachter" verfochtenen politischen Grundsätzen entschieden feindlich gegenübergestellt hatte. — Unsere Bürger-Ausschuß-Wahl, für welche eine Coalition zwischen Radicalen und Altliberalen stattgefunden, ist nicht zu Stande gekommen, da nicht einmal $\frac{1}{10}$ der Stimmberechtigten abgestimmt hatte. Die Conservativen, welche die Mehrheit bildeten, haben gar nicht abgestimmt. Es mußte deshalb für den 26. d. M. ein weiterer Wahltag angesagt werden. Diese allenthalben zu Tag tretende Wahlgleichgültigkeit dürfte leicht zu einer Abänderung des Gemeinde-Wahlgesetzes führen. (Frf. P.-Z.)

Kassel, 26. Juli. [Bundes-Contingent.] Die heutige Kasseler Zeitung enthält folgende Verordnung vom 22. Juli 1853, die Stärke des Bundes-Contingentes betreffend. Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst rc. rc., thun hiermit kund: Die Deutsche Bundes-Versammlung hat in ihrer neunten diesjährigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Für die Stärke der Kriegsmacht des Bundes und ihrer einzelnen Contingente bleiben diejenigen Normen maaßgebend, welche durch die Bundes-Kriegsverfassung und die betreffenden späteren Beschlüsse der Bundes-Versammlung gegeben worden sind; in Anbetracht des vermehrten Bedarfs an Bundes-Festungs-Besatzungen wird jedoch die Bundes-Kriegsmacht, einschließlich Ersatz und Reserve, um ein Sechstel Procent der Bevölkerung des Bundes nach der letztmals im Jahre 1842 festgestellten Matrikel erhöht." Alle, die es angeht, haben sich danach zu achten. Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels gegeben zu Wilhelmshöhe am 22. Juli 1853. Friedrich Wilhelm. (St. S) Vt. Hassenpflug. Vt. Volmar. Vt. v. Haynau. Vt. v. Baumbach.

Fulda, 23. Juli. [Notiz.] In der hiesigen Landesbibliothek läßt gegenwärtig der nun zur Regierung gelangte Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar nach Quellen über das Leben der „heiligen" Landgräfin Elisabeth von Hessen und Thüringen forschen. Der junge geist- und kenntnißreiche Fürst interessirt sich in hohem Grade für das Leben der Fürstin. (A. P. Z.)

Frankfurt, 26. Juli. [von Rochow. Dujardin. Verhaftung.] Der Preußische Gesandte am Kaiserlichen Hofe zu St. Petersburg, General-Lieutenant v. Rochow, der bisher in Homburg die Cur gebrauchte, hat mit seinem Schwiegersohn, dem Grafen v. Ugarte, diesen Badeort verlassen, um sich über hier nach der Russischen Hauptstadt auf seinen Gesandtschaftsposten zurückzubegeben. — Gestern übergab der neu ernannte Königl. Belgische Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der freien Stadt Frankfurt, Baron Dujardin, dem regierenden Herrn älteren Bürgermeister in besonderer feierlicher Audienz seine Beglaubigungsschreiben. — Ein in voriger Woche in Berlin nach Unterschlagung einer Summe von 17,500 Thalern entwichener dortiger Hotelbesitzer, ein junger Mann von 26 Jahren, ist durch die Polizeibehörden in unserer Stadt aufgesucht worden, scheint sich aber bereits entfernt zu haben, da alle Nachforschungen ohne Erfolg blieben. — Zur Widerlegung der neuerdings in einigen Zeitungen circulirenden falschen Gerüchte über die Verhaftung eines gewissen Sommer dahier sind wir im Stande, folgende Mittheilung des Sachverhalts zu geben: Der Kaufmann Leopold Sommer aus Prag war durch Erkenntniß der Anklagekammer am K. K. Ober-Landesgericht zu Prag vom 6. Juni d. J. wegen des Verbrechens des Betruges in den Anklagestand versetzt, zur Haupt-Verhandlung vor das Prager K. K. Landesgericht verwiesen und seine Verhaftung verordnet worden, Sommer entzog sich jedoch der Ausführung dieser Maaßregel durch die Flucht und kam am 10. Juni letzten Jahres hier an. Auf Requisition der Prager Behörden wurde er sodann in Gemäßheit obigen Erkenntnisses am 8. Juli l. J. von der hiesigen Behörde verhaftet und auf weitere Requisition am 16. Juli l. J. einer zu diesem Zweck hierher entsendeten K. K. Gensdarmerie-Escorte zum Transport nach Prag von der hiesigen Polizei-Behörde überantwortet. (F. P.-Z.)

Dresden, 26. Juli. [Vom Hofe. v. Falkenstein. Palmer.] Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann sind mit den Prinzessinnen Sidonie, Anna, Margaretha und Sophie gestern Abend aus der Lausitz wieder hier eingetroffen und haben Sich sofort nach Pillnitz begeben. — Herr Staatsminister v. Falkenstein ist von seiner zum Besuche mehrerer Lehr-Anstalten Süddeutschlands in den ersten Tagen dieses Monats unternommenen Reise vorgestern hierher zurückgekehrt. Wenn auswärtige Blätter bereits berichten, daß die Anwesenheit Seiner Excellenz in Tübingen zu einer Berufung des dortigen Professors Dr. Palmer für unsere erledigte Ober-Hofprediger-Stelle geführt habe, so ist dies in so weit begründet, als diese Berufung allerdings im Sinn unseres Herrn Cultus-Ministers gelegen hat, wobei nur zu bedauern ist, daß Professor Palmer, dessen Name besonders im Gebiete der praktischen Theologie durch seine trefflichen Schriften über Homiletik und Pädagogik einen so guten Klang besitzt und der als Docent und als Prediger segensreich wirkt, diesen Ruf aus gewichtigen Gründen abzulehnen sich bewogen gefunden hat. (Dresd. J.)

Hannover, 24. Juli. [Se. Maj. der König von Preußen.] Die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen in unserer Stadt ist von Sr. Maj. dem König, so weit die Kürze der Zeit erlaubte, gefeiert worden. Da der König von Preußen wegen der im Residenz-Palais heimisch gewordenen Masern nicht wohl in der Stadt empfangen werden konnte, so war in dem schönen Georgenpark ein glänzendes Frühstück veranstaltet, bei welchem etwa 50 Personen, die Minister, die Stabs-Offiziere der Garnison und Andere Theil nahmen. Gegen 2 Uhr kam der König von Preußen mit nicht großem Gefolge — ein General, ein Kammerherr, Leibarzt — hier an und begab sich unmittelbar, die Stadt kaum berührend, nach dem Georgenpark. Der König, welcher seit zwei Tagen ebenfalls an den Masern krank daniederliegt, war nicht gegenwärtig. Nach den im Residenz-Palais ausliegenden Bulletins hat der hohe Kranke viel Husten und unruhige Nächte gehabt, ohne daß jedoch bei dem regelmäßigen Verlauf der Krankheit irgend welche Besorgnisse zu hegen wären. (H. C)

Braunschweig, 25. Juli. [Deutsch-Katholiken.] Von den jetzigen Mitgliedern der im Jahre 1845 hierselbst entstandenen deutsch-katholischen Gemeinde ist die Auflösung dieser Gemeinde, nach wiederholten desfallsigen Verhandlungen, beschlossen worden, und das Staats-Ministerium hat auf geschehenen Antrag die Genehmigung zu solcher Auflösung durch ein Rescript vom 11. d. M. ertheilt.

* **Lübeck**, 25. Juli. [Joh. Geibel †.] Heute früh starb hier in einem Alter von 77 Jahren der frühere Pastor der hiesigen evangelisch-reformirten Gemeinde, Johannes Geibel, Vater des Dichters Emanuel Geibel. Derselbe hatte seit dem im Jahre 1847 wegen Altersschwäche erfolgten Rücktritt von seinem Amte in Detmold gelebt und war erst seit Kurzem hierher in den Kreis seiner Kinder und Enkel zurückgekehrt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 25. Juli. [Vom Hofe. Escompte-Gesellschaft] Am Kaiserlichen Hofe in Schönbrunn werden bereits Vorbereitungen zu der, wie es scheint, demnächst bevorstehenden Abreise Sr. Majestät des Kaisers getroffen. Ueber das Ziel der Reise ist augenblicklich noch nichts Bestimmtes bekannt; noch gestern wurde vermuthet, daß sich Se. Majestät für einige Wochen nach dem in der Nähe des Curortes Baden liegenden lieblichen Lustschlosse Weilburg, einem Eigenthum Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht, verfügen werde. Am wahrscheinlichsten ist, daß der Monarch sich schon derzeit nach Ischl begeben werde, gewiß aber, daß die Reise dorthin, wenn nicht schon jetzt, so doch sicher gegen Ende des laufenden Monats stattfindet. Zu gleicher Zeit werden sich auch Ihre Kaiserlichen Hoheiten die durchlauchtigsten Eltern und Geschwister Sr. Majestät nach Ischl begeben. Der neu ernannte Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Ritter v. Rauscher wird heute, nachdem er in diesem hohen Kirchenamte von Sr. Heiligkeit dem Papste bestätigt worden, in feierlicher Weise den üblichen Eid in die Hände des Cultusministers Grafen Leo Thun ablegen. Für die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft sind, einem ganz genauen Ausweise zufolge, statt der auszugebenden 10,000 Actien à 500 Fl. 95,418½ Stücke, also statt des vorläufigen Anlage-Capitals von 5 Millionen beiläufig 47,700,000 Fl. bei der Nationalbank gezeichnet. Da 10 Procent am letzten Tage der Zeichnung, also statt 500,000 Fl. effective 4,770,000 Fl. erlegt werden mußten, so ist seit vorgestern am hiesigen Platze wegen dieses unvermutheten Geldbedarfes eine merkliche Knappheit des Geldmarktes eingetreten, welche auf die Geschäfte zurückwirkt. Die Repartition auf die überschüssigen Zeichnungen ist Seitens der Gesellschaft bereits erfolgt, und werden die großen Subscribenten bis auf 200 Actien abwärts die zu viel gezeichneten Beträge morgen, die übrigen Subscribenten am 27., 28., 29. und 30. l. M. zurückerhalten. Die heute hier eingetroffene Nachricht aus St. Petersburg, daß sich die Annahme der Vermittelungs-Vorschläge in der Russisch-Türkischen Frage Seitens des St. Petersburger Cabinetes bestätige, machte auf die Course einen günstigen Eindruck, der übrigens durch die Geldklemme theilweise paralysirt wird. Der letzte Alt-Brunner Markt ist in sofern ziemlich günstig, jedenfalls aber befriedigender als die letzten dortigen Märkte ausgefallen, daß der Umsatz ziemlich bedeutend war, obwohl die erzielten Preise sich theilweise niedriger stellten. In manchen Fabrikaten wurden die Lager völlig aufgeräumt.

* **Wien**, 25. Juli. [Personalien; Vermischtes.] Die Nachricht einiger Zeitungen, daß der Fürst Metternich nach Johannisberg gereist sei, ist irrig; der Fürst wird den ganzen Sommer hindurch in Wien verbleiben. Den Artillerie-Uebungen, welche zur Zeit auf der Simmeringer Halde vorgenommen werden, wohnen regelmäßig mehrere der hier weilenden fremdländischen Offiziere, unter denen man auch Türkische bemerkt, bei. — Wie verlautet, wird in Kurzem die Ernennung von Kron-Cardinälen, wozu Oesterreich das Recht zusteht, erfolgen. Auch erzählt man, daß die Creirung von zwei neuen Bisthümern in der Oesterreichischen Monarchie beantragt sei. — Nach den keineswegs noch vollständigen Ausweisen der Beiträge zum Bau der Kirche für die glückliche Rettung des Kaisers sind im Ganzen bis jetzt nahe bei 1,400,000 Fl. C.-M. eingeflossen. In der Mehrzahl der entfernteren Gemeinden sind die Sammlungen noch nicht beendet. — Der Kaiserl. Russische Staatsrath v. Andrault ist in officieller Eigenschaft aus St. Petersburg hier angekommen, verweilte aber nur einen Tag und hat vorgestern Wien auf der Triester Route wieder verlassen. — Der berühmte Maler de Keyser, welcher hier im Auftrage der Stadt Antwerpen das lebensgroße Bild der Erzherzogin Marie Henriette zu verfertigen hatte, hat dasselbe vollendet und kehrt heute nach Brüssel zurück. Das Bild wird von Kennern als ein seltenes Kunstwerk gepriesen. — Was von einer baldigen Publication des neuen Gewerbegesetzes in den Blättern verlautet, ist weit verfrüht, dasselbe hat noch sehr viele Stadien zu durchlaufen, da es noch nicht einmal aus den commissionellen Berathungen herausgetreten ist.

Triest, 26. Juli. (T. C.-B.) Der fällige Dampfer aus Konstantinopel vom 18. ist eingetroffen. Wir erfahren, daß die neueste stattgehabte Conferenz der Gesandten die Friedenshoffnung bestärkt. Der Fanatismus der Türken ist im Steigen, einzelne Insulte haben gegen Christen stattgefunden.

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 24. Juli. [Eine klare kriegsministerielle Erklärung; was ist Chauvinismus? Milderung des „Moniteur".] Die officiellen Blätter statten Bericht ab über die Reise des Marschall-Kriegsministers nach dem Havre, wohin er sich begeben hatte, um die Zustände der maritimen Befestigungen zu prüfen. Nach dem „Constitutionnel" hat der Marschall auf die feierliche Ansprache des Maire der Stadt u. A. geantwortet: „Der Kaiser will, daß Frankreich groß und blühend ist, er will, daß es den ihm gebührenden Rang bekleidet, und als er in Bordeaux sagte: Das Kaiserreich ist der Friede! so verstand er darunter, daß Frankreich sich achten lassen, daß es sich keine Concessionen, die sich mit seiner Würde nicht vertragen, entreißen lassen sollte. Er wollte den Frieden, aber den Frieden, den man, die Hand am Degen, anbietet." Gewiß eine recht klare und faßliche Erklärung. — In einem meiner vorigen Briefe hatte ich vom Französischen Chauvinismus gesprochen, und sie haben diesen Ausdruck mit zwei Fragezeichen begleitet, woraus ich schließe, daß er ihnen unbekannt ist. Chauvinist ist der Spottname für die Leute, welche dem Auslande gegenüber den Mund sehr voll nehmen, welche von den natürlichen Grenzen träumen und plaudern, Renommisten mit einem Worte, welche sich einbilden, daß ein Wort Frankreichs Europa zittern mache, und daß keine Armee der Welt der Französischen widerstehen könne. Der Chauvinist par excellence ist der Pariser Spießbürger, wenn er in der Nationalgarden-Uniform steckt und wenn ihm die Gefahr nicht an den Kragen geht. Er ist schon seit langer Zeit dem „Charivari" verfallen, aber nichtsdestoweniger eine gefährliche Personage, insofern als er, wie ich Ihnen damals andeutete, durch seine Fanfaronaden die National-Eitelkeit, oder, um nicht unbillig zu sein, das Nationalgefühl der untern Klassen aufstachelt und irre leitet. In der Armee ist der Chauvinist eine seltene Erscheinung. Doch fehlt es auch da nicht ganz an solchen Käuzen. — Nach dem „Moniteur", und dem müssen wir glauben, hat der Marschall-Kriegsminister sich milder ausgedrückt. Wir lesen da: Als der Kaiser in Bordeaux sagte: Das Kaiserreich ist der Friede, da waren das keine leeren Worte. Er hat sein Versprechen gehalten. Das Kaiserreich ist der Friede, aber ein Frankreichs würdiger Friede. Durch seine gewandte und feste Politik hat unser Kaiser das Land in dem ihm gebührenden Range gehalten, und ohne einen Flintenschuß hat er Resultate erreicht, welche der Sieg gewöhnlich so theuer bezahlen macht. — Am 17. August wird ein großer Ball auf der hier befindlichen Schul-Fregatte stattfinden. Der Kaiser hat sich auf eine große Anzahl Billete unterzeichnet.

= **Paris**, 24. Juli. [Zur orientalischen Frage.] Lord Russell hat auf eine Interpellation des unermüdlichen Layard von Neuem erklärt, daß England und Frankreich einverstanden seien, und daß ihnen die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit des osmanischen Reiches am Herzen liege; gleichzeitig aber wünschten sie die Erhaltung des Europäischen Friedens — wenn es

möglich sei. Dieser Zusatz: „si cela est possible“, giebt unsern politischen Mückenfängern wieder viel zu denken, weil sie nicht begreifen, daß es eine parlamentarische Nothwendigkeit für das Englische Cabinet ist, die Zudringlichkeit der Opposition durch einige scheinbar bedeutsame, in der That leere Phrasen zu beschwichtigen. Vorgestern konnte das Englische Cabinet die Entscheidung S. M. des Kaisers Nikolaus noch nicht erfahren haben, und davon hängt zunächst Alles ab. Die Wiener „Presse“ kann sich ebenfalls rühmen, unsern Haussiers bange gemacht zu haben mit ihrer Nachricht, fünf oder sechs Schiffe von der vereinigten Flotte seien in die Dardanellen eingelaufen. Die Nachricht ist vom 8.; die hier eingelaufenen telegraphischen Botschaften vom 9. und 11. sagen nicht Ein Wort davon. Dennoch hält der halbofficielle „Pays“ es nicht für überflüssig, die Absurdität der Angabe des Wiener Blattes herauszustellen. Die „Times“ versichern, so lange sich die Russen in den Donau-Fürstenthümern befänden, sei der Friede nicht unterschrieben. So gescheit sind wir auch. Die Besetzung der Donau-Fürstenthümer ist mehr als eine militairische Promenade. Aber so wie es sich von selbst versteht, daß die Donau-Fürstenthümer erst dann geräumt werden, nachdem man Se. Majestät den Kaiser von Rußland zufrieden gestellt hat, so unterliegt es auch keinem Zweifel, daß die Räumung geschieht, sobald man sich verständigt hat. Der Graf von Nesselrode hat es ausdrücklich erklärt. Das genügt. Da man an gewissen Orten durchaus nicht Wort haben will, daß die Unbeweglichkeit der Flotten trotz des Pruth-Ueberganges einem Rückzuge gleichkomme, so hat man das Gerücht verbreitet, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe an Lacour unter Anderm geschrieben: Ich weiß nicht, welchen Antheil Sie an dem Entschlusse der Pforte, den Pruth-Uebergang nicht als einen Kriegsfall zu behandeln, genommen haben, aber ich glaube, daß Energie nothwendig sein wird u. s. w. u. s. w. Abgesehen von den positiven Mittheilungen, die ich Ihnen in Betreff dieser Angelegenheit machen konnte, gehört auch eine gewaltige Dosis von Unverstand dazu, um zu glauben, daß in einer so hochwichtigen Frage die Gesandten ohne bestimmte Instructionen gewesen seien. Die Flotten sind in der Bai von Besika geblieben, weil die betreffenden Cabinete es so wollten.

△△ **Paris**, 24. Juli. [Das Urtheil im sogenannten Correspondenten-Prozeß.] Das Ereigniß des Tages ist das (schon telegraphisch gemeldete) Urtheil des Cassationshofes in Sachen der „Correspondenten“. Bekanntlich waren die angeklagten Legitimisten v. Coëtlogon, Virmaitre, v. Planhol und Flandin wegen Einführung fremder Journale von dem Zuchtpolizei-Gerichte zunächst, dann von dem Appellhofe zu Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt worden, und hatten sich Anklage und Urtheilspruch auf den Inhalt der durch die Polizei auf der Post in Beschlag genommenen Briefe der Angeschuldigten gestützt. Es ist begreiflich, daß das Publicum mit großer Spannung dem Urtheil des höchsten Tribunals entgegensah: pflichtete dasselbe den beiden andern Gerichtshöfen bei, dann war es fortan gesetzlich und in der Ordnung, daß nicht bloß der Polizei-Präfect in Paris, sondern auch die Präfecten, Unterpräfecten und selbst die Polizei-Commissäre der Localbehörden in den Provinzen ohne Weiteres eine Briefwegnahme auf der Post vornehmen lassen konnten, sobald sich einer dieser Leute einbildete, die Gesellschaft und der Staat seien in Gefahr. Diese Lehre aber ist so falsch und es ist so klar, daß ihre Herrschaft die vollkommenste Störung in alle gesellschaftliche Beziehungen bringen würde, daß das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes und noch mehr das des Appellhofes allgemeine Bestürzung erregt hatte. Glücklicher Weise hat der Cassationshof den Erwartungen, die man sich von seiner Einsicht und vorzüglich von seinem unabhängigen Geiste machen durfte, entsprochen, indem er gestern die betreffenden Urtheilssprüche cassirte, seine Entscheidung also motivirend: Wenn der Untersuchungsrichter in gewissen Fällen das Recht hat, die der Post anvertrauten Briefe mit Beschlag zu belegen, so bewilligt kein Gesetz dem Polizei-Präfecten in Paris und den Präfecten in den Departements eine ähnliche Gewalt, und der 88ste Artikel des Criminal-Untersuchungs-Coder behält dieses Recht ausschließlich dem Untersuchungsrichter vor. Ganz abgemacht ist die Sache nun zwar noch nicht. Der Cassationshof wird jetzt den Prozeß vor ein anderes Tribunal verweisen. Urtheilt dieses in derselben Weise wie der Pariser Appellhof, so wird die Sache nochmals dem Cassationshof unterbreitet, der aber alsdann „toutes les chambres réunies“ urtheilt, während das gestrige Urtheil von der „chambre criminelle“ des Hofes erlassen worden ist. Bekanntlich hat ein von allen Kammern des Cassationshofes gemeinschaftlich gesprochenes Urtheil Gesetzeskraft. Es liegt aber auf der Hand, daß von nun an für die Legitimisten nichts mehr zu besorgen ist.

□ **Paris**, 24. Juli. [Notizen.] Der Kaiser und die Kaiserin erschienen gestern Abend gegen 6 Uhr im Tuilerieen-Garten. Die Kaiserin war im Wagen, der Kaiser in bürgerlicher Kleidung zu Pferde. Sie wurden von dem Publicum sehr freundlich begrüßt. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin einen Augenblick im Schlosse zugebracht hatten, entfernten sie sich auf demselben Wege wieder, auf dem sie gekommen waren, über den Eintrachtsplatz nämlich. Es ist dies das erste Mal, daß der Kaiser, soviel man erfahren hat, seit den Vorfällen in der Opéra comique in die Stadt gekommen ist. Er war ohne alle militairische Escorte. — Die berühmte Sängerin Mlle. Alboni von der Italienischen Oper wird den Grafen Pepoli heirathen. Graf Pepoli, ein Bolognesischer Nobile, gehört durch Verschwägerung der Familie Murat an. — In einer Privat-Audienz wurde gestern die Ober-Commission zur Aufmunterung und Ueberwachung der gegenseitigen Hülfs-Gesellschaften dem Kaiser durch den Minister des Innern vorgestellt. Der Vice-Präsident Rouher verlas den Jahres-Bericht über den sittlichen und financiellen Stand dieser Gesellschaften, worauf der Kaiser sich alle Einzelnheiten über deren Einrichtung, bisherige Wirksamkeit 2c. mittheilen ließ, der Commission zu ihren bisherigen Erfolgen Glück wünschte und ihrem Berichterstatter, Grafen Melun, das Kreuz der Ehrenlegion zustellte. — Wie verlautet, wird die Kaiserin einen Theil der Saison in Trianon zubringen, und ihre Schwester nächstens nach Spanien zurückreisen. Die Pyrenäen-Reise erscheint immer ungewisser; man versichert, daß der Kaiser jedenfalls, so lange die jetzige politische Krisis fortdauere, sich nicht aus Paris und dessen Nähe entfernen werde. Er soll dies erst neulich im Beisein mehrerer Personen zur Kaiserin gesagt haben. — Wie verlautet, begiebt sich die Königin Christine von hier nach Claremont, um die Wittwe Ludwig Philipp's zu besuchen. — Die Wieder-Einführung der Pagen ist vom Kaiser entschieden verneint worden, indem er beifügte, daß seine Hofhaltung ohnehin schon viel zu kostspielig sei und vereinfacht werden müsse. Ein Theil der unteren Dienerschaft ist auch wirklich schon entlassen worden, und den höheren Hof-Angestellten stehen ebenfalls Ausmerzungen bevor. So soll z. B. die Stelle einer Vorleserin bei der Kaiserin wegfallen. — Die freiwilligen Anwerbungen für die Bemannung der Marine sind bis auf weiteren Befehl eingestellt worden. — Der „Constitutionnel“ enthält heute einen längeren Aufsatz, worin er den Stand der diesjährigen Ernte bespricht, die er für nicht so gefährdet hält, als man den umlaufenden Gerüchten zufolge glauben könne; auch hebt er hervor, daß die Regierung alle möglichen Maaßregeln getroffen habe, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. — Binnen Kurzem wird ein neuer politischer Prozeß dahier verhandelt werden; 22 Personen, wovon 11 verhaftet und 11 flüchtig oder provisorisch in Freiheit gesetzt, sind dabei betheiligt. Sie sind angeklagt: 1) der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft; 2) der Einführung verbotener Journale des Auslandes; 3) des Besitzes von Waffen und Kriegs-Munition; 4) der Ausstellung von Bildern ohne Ermächtigung; 5) der Vertheilung von Drucksachen ohne Ermächtigung. De Belleval, du Theil, Paul Andral und F. Duval sind mit der Vertheidigung der Angeklagten beauftragt. — Einer Bekanntmachung des Seine-Präfecten zufolge wird das Schloß Neuilly, der Lieblings-Aufenthalt Louis Philippe's, am 17. August parcellenweise versteigert werden. — Die Zahl der zu Lille aus politischen Gründen Verhafteten beträgt nur drei, wovon zwei unter polizeilicher Aufsicht standen; sie sitzen jetzt im hiesigen Gefängnisse Mazas. — Vom Assisenhofe der Drome ist nach mehrtägigen Verhandlungen Monet, welcher angeklagt war, voriges Jahr den Maire von Uzès, Vicomte de Dampmartin, durch zwei Flintenschüsse getödtet zu haben, schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden. Der Angeklagte läugnete bisher hartnäckig; fast alle Zeugen, die gegen ihn aussagten, wurden von ihm geschimpft und bedroht. — Von Brest ist ein Schiff mit politischen Verurtheilten und ehemaligen Sträflingen nach Cayenne abgegangen.

[Prozeß Monet.] Vor dem Assisenhof des Drôme-Departements wird so eben ein Rechtsfall verhandelt, der wegen seiner Celebrität auch im Auslande bekannt zu werden verdient. Das Verbrechen wird von der Anklage-Acte etwa folgendermaßen dargestellt: Am 30. September 1852 wurde der Kaiser in Nimes erwartet, wo zur Verherrlichung seiner Ankunft an diesem Tage Festlichkeiten vorbereitet wurden. Aus der Umgegend strömte Alles nach Nimes herbei, und die gleiche Bewegung herrschte in der Stadt Uzès im Gard-Departement. Es war ¾ auf 4 Uhr Morgens am 30. September, als der Maire von Uzès, Vicomte Tancrede de Dampmartin, ein eifriger Bonapartist, sein Haus verließ, welches auf einem der besuchtesten Plätze der Stadt liegt. Das Mondlicht fiel scharf auf die Häuser, deren einer Theil im Schatten lag. Ein Diener mit dem Mantelsack des Vicomte verließ zuerst das Haus und war um einige Schritte seinem Herrn voraus. Kaum hatte dieser das Haus seines Nachbars erreicht, so fielen auf eine Distanz von 18 Metres zwei Schüsse, die den Maire entseelt zu Boden streckten. Das Mordgewehr war mit zerhackten Kugeln geladen, sechs der Fragmente trafen das Opfer, das eine davon zerstörte das erste Halswirbelbein (Atlas) und hatte nach dem Urtheil der Sachverständigen augenblicklichen Tod zur Folge. Der Bediente des Vicomte sagt aus, daß sein Herr lautlos zu Boden gesunken. Ein zweiter Zeuge, der den Mörder und seine That beobachtete, bezeichnet den Ort, wo er gestanden, in einer Entfernung von 18 Metres von seinem Opfer. Der Mörder entfernt sich über den Platz Puits de Cercle, wo sich das Haus des Vicomte befindet, mit raschen, aber durchaus nicht hastigen Schritten, folgt der Straße de la Condamine, biegt rechts in die Straße de Duché ein, begiebt sich über den Stadthausplatz und wird dann in der Straße du Solin von den Zeugen aus den Augen verloren. Er trägt eine helle Blouse, worunter er etwas zu verbergen sucht, vermuthlich sein Gewehr. Vicomte Dampmartin ist in der Stadt geschätzt und geliebt. Er ist ein sehr reicher Mann durch Sparsamkeit geworden, er hat eine große Anzahl Schuldner, aber er ist so geduldig gegen säumige Zahler, daß er während dreißig Jahren keine einzige Pfändung hat vornehmen lassen. Nirgends zeigen sich Spuren, daß Gewinnsucht Motiv des Verbrechens gewesen. In dem Zimmer, wohin die Leiche nach der That gebracht, versammeln sich die Nachbarn. Man bezeichnet den Verbrecher, anfangs nur andeutungsweise, man sagt, da und dort sei er zu finden, sein Name beginne mit einem M. Darauf macht man den Vorschlag, den Namen auf Zettel zu schreiben und in der Stille sie auszuwechseln. Es geschieht. Die Zettel enthalten sämmtlich den Namen des Peter Monet, mit dem Beinamen der Jüngere. Dieser angebliche Mörder erscheint bei dem Leichenbegängniß des Gefallenen. Man flüstert: „Der Mörder ist unter uns.“ Er äußert dann bei der Beerdigung selbst über den Todten: „Der arme Narr, jetzt, wo er alles hat was sein Herz begehrt, haben ihn ein paar Heller Pulver kalt gemacht.“ Man beobachtet dabei, daß Monet nicht der Kirche zu nahen wagt. Der angebliche Thäter und Angeklagte ist ein Maurer aus Uzès und ein verrufener Wilderer. Dreimal hat ihn der Flurschütz auf Wilddiebereien entdeckt, zweimal entging er der Bestrafung, und als sie ihn das dritte Mal erreichte, stieß er furchtbare Drohungen gegen den Ankläger aus. Monet war Mitglied der Société de Saint-Patient, die unter der Firma der Wohlthätigkeit politische Zwecke verfolgte und später wegen ihres Einflusses auf die Wahlen aufgelöst wurde. Monet erfreut sich ferner der Gunst des (legitimistischen) Herzogs von Uzès und diente ihm als eifriger Agent. (Das wird man gegen die Legitimisten brauchen wollen; einer unserer Correspondenten hat schon darauf aufmerksam gemacht.) Das Jahr 1848, fruchtbar in Auffindung latenter Größen, erhob Monet zum Offizier der Nationalgarde, deren Fahnenträger er wurde, und führte ihn gleichzeitig in den Gemeinderath. Monet's Ehrgeiz war durch beide Posten sehr befriedigt, im Schooße der Stadtbehörde aber machte er sich durch seine Grobheit bemerkbar. Diese Grobheit muß antibonapartistisch gewesen sein, denn der ermordete Maire streicht ihn 1852 von der Wahlliste, und der politische Maurer fällt auf diese Art aus dem Gemeinderath. Vor der That hatte er in dieser Körperschaft gegen den Maire Drohungen ausgestoßen und sich dessen Ordnungsruf zugezogen, den er verhöhnte. Er vermuthete damals, man werde ihn gefangen abführen, und da es nicht geschah, äußerte er gegen Vertraute: ehe man mich abgeführt hätte, würde ich dem Maire „mit einem Faustschlag die Gedärme aus dem Bauch“ getrieben haben. Am 30. September Morgens behauptet der Angeklagte bis 5 Uhr geschlafen zu haben. Er begab sich dann nach einem kleinen ihm angehörigen Grundstück vor der Stadt und in der siebenten Morgenstunde nach der Unterpräfectur, wo er bis 5 Uhr Abends sich damit beschäftigte, die Wohnung des Hausmeisters weiß zu tünchen. Die Zeugenaussagen beschränken sich darauf, daß einige Monet am 30. Septbr. als den Mörder erkannt haben wollen, andere große Aehnlichkeit mit dem Blousenmann finden. Er selbst gesteht, daß er in der Regel eine helle Blouse und eine weiße Mütze trage. Einen solchen Menschen haben die Nachbarn stundenlang vor der That unweit des Hauses des Vicomte im Schatten kauern oder auf- und abgehen, aber immer wiederkommen sehen. Ein Bewohner der Straße, dessen auffallende Aehnlichkeit mit dem Ermordeten schon zu mancherlei Verwechselungen geführt, sah sich zweimal auf der Straße von einer ähnlichen Gestalt verfolgt, er beobachtete in einer Nacht vor dem Verbrechen eine solche Figur, die wiederholt auf- und abschlich. Man erwartet eine Mondnacht, wo der Schatten genau die Winkel wie um die Stunde des Verbrechens erreicht hatte. Monet in der grauen Blouse wird an den verschiedenen Orten aufgestellt, wo ihn die Zeugen wahrgenommen, alle wollen ihn wiedererkennen. Auch hat er es in Gewohnheit, im Zorn nach dem Gewehr zu greifen. Denn als früher einer seiner Verwandten Nachts ein unreines Geschirr zum Fenster ausgießt und Vorübergehende besudelt, entspinnt sich mit diesem ein Zank, Monet springt ans Fenster und drückt auf die Reclamirenden sein Gewehr ab. Er trifft, aber glücklicherweise ohne zu beschädigen, und wird im Polizeiverfahren dafür abgestraft. Der Verdacht beschränkt sich also bisher bloß auf die Existenz eines Motivs bei dem Angeklagten, auf seinen Charakter, auf die allgemeine Ueberzeugung seiner Thäterschaft, auf die Aehnlichkeit der Kleidung, auf das ungenügend bewiesene, aber auch nicht entkräftete Alibi. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Angeklagten wird ein Gewehr mit Doppellauf ergriffen, ein Vorrath großer und kleiner und eine halb durchschnittene Kugel, eine Schachtel mit Zündkapseln. Die Versuche, welche die sachverständigen Artillerie-Offiziere mit dem Gewehr und den zerschnittenen Kugeln anstellen, zeigen, daß auf gleichen Abstand und unter gleichem Winkel die Ladung sich ebenso zerstreut wie die aufgefundenen Fragmente am Ort des Verbrechens, und daß sie genau so tief in Holz eindringen wie jene in das Hausthor des Nachbarhauses. Noch mehr. Man hat am Ort und unmittelbar nach dem Verbrechen ein Stück verbranntes Papier entdeckt, welches als Pfropfen gedient. Es ist bläulich und trägt an einigen Stellen Spuren, daß es mit gelbem Wachs versiegelt worden. Als der Angeklagte nach der That durchsucht wurde, fand sich in seinen Taschen blaues Papier mit Spuren eines gelben Wachssiegels. Die sachverständigen Chemiker erklären nun, daß das halb verbrannte und das confiscirte Papier, so wie die Siegelspuren keinerlei innere Verschiedenheiten tragen. Das Papier und Siegel endlich wird von einem Regie-Beamten als solches erkannt, womit man den Taback in Düten zu verpacken und zu versiegeln pflegt. Dies ist die Summe aller Indicien, und man gewahrt sogleich, wie interessant und spannend, wie peinlich zugleich für die Geschwornenbank der Prozeß zu werden droht. (A. A. Z.)

* **Paris**, 25. Juli. Der Moniteur hat in seinem amtlichen Theile die Anzeige, daß General Don Manuel Blanco Encelada dem Kaiser die Briefe überreicht habe, die ihn bei Sr. Majestät als bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten accreditiren. Im halbamtlichen Theile wird des Umstands erwähnt, daß der Kaiser heute, 25. Juli, vor einem Jahre den Grundstein zu den Bauten gelegt, welche das Louvre mit den Tuilerieen verbinden sollen. Der Flügel nach der Straße Rivoli zu ragt schon sechs Metres aus dem Boden hervor. Bis jetzt hat man zu diesen Bauten verbraucht 20,300 Metres Mörtel und 30,540 Metres Steine jeder Art. Die verausgabten Gelder belaufen sich noch nicht auf 4 Millionen Frs.

Paris, 26. Juli. (T. C.-B.) Der „Constitutionnel“ theilt mit, daß Rußland die Intervention der Großmächte nicht annehme und verlange, daß die Pforte direct Vorschläge mache. An der Börse hieß es, daß auf der Englischen und Oesterreichischen Gesandtschaft Depeschen angekommen seien, die eine friedliche Ausgleichung in Aussicht stellen. Es wurde auch erzählt, daß Admiral de la Susse, der am 14. von der Besika-Bai abgereist und in Toulon eingetroffen ist, die Türkischen Vorschläge überbringe.

Großbritannien.

C* **London**, 21. Juli. [Das Kossuth'sche Freicorps zu Wasser geworden. Nachträgliches zur Raketengeschichte. Mazzini und die revolutionäre Zeitschrift „Demokrata Polski.“] Die Hoffnungen Kossuth's, bei Gelegenheit der orientalischen Wirren eine profitable revolutionäre Speculation zu machen, sind nun, wie vorauszusehen, zu Wasser geworden, indem die Türkische Regierung alle Anträge des Magyaren zur Errichtung von Freicorps und dergleichen zurückgewiesen hat. Diesen definitiven Entschluß jenes Gouvernements hat dem Agitator ein gewisser Balógh überbracht, der sich in letzter Zeit im Auftrage Kossuth's in Malta aufgehalten haben soll, und dort einem revolutionären Correspondenz-Bureau vorstand. So türkenfreundlich nun früher Kossuth und sein Anhang gewesen, eben so erbittert sprechen jetzt diese Leute von den „entnervten Asiaten“, die keines „energischen Aufschwunges“ mehr fähig seien und daher kein anderes Schicksal, als ihren Untergang verdienen. Kossuth war indessen der Annahme seiner Vorschläge schon so gewiß, daß er Listen zur Einzeichnung der Freiwilligen auflegen und seine „magyarischen Landsleute“ durch Ihazy und Consorten zu einem zahlreichen Beitritte einladen ließ. Auch spricht man allgemein davon, daß er die Waffen und Monturen, die seiner Zeit der Ex-Herzog Carl von Braunschweig in seiner „Deutschen Londoner Zeitung“ zum Kaufe ausgeboten hat, an sich brachte und in Betreff der Bezahlung unter der Garantie eines Londoner-Hauses mit dem Herzoge einen Vertrag schloß. Jener „volksfreundliche“ Vorrath besteht aus 6000 Stück Gewehren, einer gleichen Zahl blauer Waffenröcke, rother Pantalons, Mäntel, Tornister, Czakos u. dgl., welche Sorten sämmtlich neu in einem Magazin der City seit Jahren in Verwahrung liegen. — In Betreff des Hale'schen Raketenprozesses, der, wie bekannt, von der Regierung fallen gelassen wurde, erfahre ich nachträglich so eben eine neue Version. Jene Raketen sollen nämlich nach dem System eines gewissen Lukaszy — eines früheren Oesterreichischen Feuerwerkers, der später in der Ungarischen Artillerie diente — angefertigt worden sein, denn über die plausible Version der Thatsache, daß jenes Laboratorium nicht Kossuth, sondern Mr. Hale gehört habe, lacht hier jedes Kind. Kossuth — heißt es weiter — habe Lukaszy für sein Geheimniß in verschiedenen Terminen 4000 Gulden oder 400 Pfund Sterling bezahlt, nachdem der Letztere sich in Hinsicht eines Verkaufes seiner Erfindung vergebens an die Französische, Belgische und Schweizerische Regierung gewendet hatte. In Beziehung der letztern wird man sich erinnern, wie ungefähr vor einem Jahre in Schweizerischen Blättern wirklich davon die Rede war, daß Lukaszy sein „Geheimniß“ der Schweizer Regierung zum Kaufe angetragen habe, und deshalb mit derselben in Unterhandlung stehe. Die Verbesserung bei diesen Raketen soll besonders in der Sicherheit des Treffens der in Brand zu steckenden Objecte bestehen, welche mit einer genügenden Garantie festzustellen bekanntlich bisher nicht ganz gelingen wollte. — Mazzini scheint wieder aus seinem Verstecke einige Flugschriften vom Stapel gelassen und die Demokraten durch seine verrückten Tiraden in Alarm gebracht zu haben, für die das Geschmiere dieses welschen Federhelden zum unfehlbaren Leitfaden ihrer verbrecherischen Handlungen und Tendenzen geworden ist. Auch die letzte Nummer der hier im Dunkel erscheinenden revolutionären Polnischen Zeitschrift „Demokrata Polski“ bringt unter dem Titel „Rada Mazziniego dla ludzi czynu“ (Der Rath Mazzini's für Männer der That) einen längeren Artikel, der natürlich in pomphaften Worten nichts Anderes als eine rothstrahlende Glorificirung des „berühmten Triumvir“ enthält. „Hat Mazzini“ — heißt es unter Anderem darin — „das Recht, uns einen Rath zu ertheilen? Sein ganzes Leben ist nur eine ununterbrochene Kette von Anstrengungen, womit er sich dieses Recht errungen. Indem wir dieses offen bekennen, wollen wir ihm keineswegs schmeicheln, denn dies widerstrebt unserer Gewohnheit, wovon wir schon so oft den Beweis lieferten, was uns Niemand abstreiten kann. Wir haben die Lüge und rechtlose Anmaßung bekämpft mit allen unseren Kräften, aber ebenso beugen wir uns auch vor der Wahrheit und dem wahren Verdienst! Dank und Anerkennung seiner Anstrengung und Unerschütterlichkeit! Dank und Anerkennung seiner Aufopferung und seinem Muthe! Dank und Anerkennung seinem Vorangehen und Beispiele! Dank und Anerkennung für seine Lehre und seinen Rath! — Als ein Mann der That ruft er den thatkräftigen Männern zu, zur That zu schreiten. Aber er versteht unter derselben nicht den guten Willen, den Gedanken, einen Seufzer, eine Thräne, die Verzweiflung, einen erfolglosen Ausbruch, einen in sich verborgenen Haß und ein Wort ohne Körper, sondern den Kampf, den Kampf auf Leben und Tod!“ — In solchen Sätzen und Sprüngen fährt dieser saubere Artikel fort, wobei auch nicht die empörendsten und gotteslästerlichsten Vergleiche gescheut werden, um diesen demokratischen Bravo zu einer Art von heroischem Märtyrer zu stempeln. Sind diese Phrasen auch vor der Hand keiner besonderen Würdigung werth, so läßt sich daraus doch recht gut abnehmen, welche Wirthschaft es gäbe, wenn diese Species nur zu einem eintägigen Schalten und Walten käme!

— Eine literarische Neuigkeit ist angezeigt: Macaulay's Reden, in 2 Bänden. Es ist eine Sammlung von beinahe 100, größtentheils parlamentarischen Vorträgen und über die wichtigsten Zeitfragen der letzten 25 Jahre. — Von Ralph und Stanton Austin erscheinen demnächst Biographieen sämmtlicher Poetae laureati von England, von Ben-Jonson, Dryden, Colley Cibber 2c. bis herab auf Southey. Der Posten eines Poeta laureatus ward in England von der Königin Elisabeth gegründet und hat auch da als Roccoco-Institut („Zeit gepuderter Perrücken, drauf Pfalzgrafen Lorbeer drücken“) oftmals den Spott herausgefordert. Indessen ist die Stelle gut besoldet, und so hat es ihr nie an Bewerbern gefehlt. Der jetzige Poet laureate ist Alfred Tennyson.

* **London**, 25. Juli. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Das letzte ärztliche Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Königin wurde vorgestern ausgegeben und lautet: „Die Königin hat die Masern-Krankheit auf's Glücklichste überstanden und befindet sich auf dem Wege der Genesung. Es werden keine Bulletins mehr ausgegeben werden.“ — Der zweite Leibarzt, Sir Henry Holland ist von Osborne, wo seine Gegenwart nicht mehr erfordert wird, nach der Hauptstadt zurückgekehrt. — Prinz Ernst von Leiningen, der bald seine Zeit als Midshipman in der Flotte abgedient hat, wird demnächst seine vorbereitende Prüfung ablegen, um eine Lieutenants-Stelle zu übernehmen. Der Prinz ist von einem Besuche bei der Königin wieder in London eingetroffen. — Beim Lord-Mayor war vorgestern große Tafel, zu der sämmtliche Cabinetsmitglieder, mehrere Gesandte, City-Autoritäten und Parlamentsmitglieder, im Ganzen 165 Gäste geladen waren. Als Erwiederung auf den vom Lord-Mayor dem Cabinet ausgebrachten Trinkspruch sagte Lord Aberdeen unter Anderm: Bei dieser Gelegenheit erlauben Sie mir ein Wort, aber nur ein Wort über einen Gegenstand zu sagen, der gerade jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nimmt. Ich nehme keinen Anstand zu sagen, daß die Politik — die Hauptpolitik — von Ihrer Majestät Regierung eine Politik des Friedens ist (Beifall), und ich zweifle nicht, daß mein hochgestellter Freund an meiner Seite (der Französische Gesandte) dieses Gefühl erwiedern wird. Es kann meiner Meinung nach nicht gleichgültig sein, wenn ich hier im großen Mittelpunkte des Verkehrs und der Gewerbthätigkeit die Versicherung abgebe, daß es, so weit die Ehre und die wirklichen Interessen dieses Landes gestatten, nicht an unseren Bemühungen fehlen wird, für die Aufrechthaltung des Friedens, des größten aller Erdengüter zu sorgen.“ (Beifall.) — Graf Walewski antwortete in Französischer Sprache auf die üblichen Complimente, die ihm der Lord-Mayor in seinem Toaste zu Theil werden ließ, und sprach mit Beziehung auf Lord Aberdeen's Rede: „Ja wohl, meine Herren, ruht die Herzlichkeit, welche in den Beziehungen Englands und Frankreichs für einander bestanden hat, und zu der ich mir im vorigen Jahre auf derselben Stelle Glück gewünscht habe, heute auf neuen Grundlagen, durch die sie unfehlbar befestigt und dauerhaft begründet werden wird. Dieses glückliche Ergebniß muß allenthalben mit Freude aufgenommen werden, denn mehr als alles andere sichert es für die Zukunft und selbst für die Gegenwart den Frieden Europa's, und ich hoffe, daß diese Behauptung in sehr kurzer Zeit ihre Bestätigung in den Thatsachen finden wird. (Lauter Beifall.) — Es sprachen hierauf noch der Lord-Kanzler, der Duke von Newcastle, Lord Argyll und Lord John Russell. Viscount Palmerston drückte geschickt seine Befriedigung aus, als Staatssecretair des Innern den Interessen der City gewissermaßen näher gerückt zu sein, sprach über Canäle und Wasserleitungen, als ob ihn diese lebhafter als früher die große Politik interessirten, und kam plötzlich darauf hinaus, dem anwesenden Lord Dudley Stuart wegen seiner Großherzigkeit und seiner Menschenfreundlichkeit für die Flüchtlinge aller Nationen die größtmöglichsten Elogen zu machen, worauf der Lord mit wenig Worten antwortete. — Die Gesellschaft verließ bald nach der Tafel die Residenz des Lord-Mayors. — Eine Anzahl jüdischer Frauen hat im Laufe der letzten Tage ein Comite gegründet, um armen Judenmädchen die Auswanderung nach Australien möglich zu machen. Sie haben zu diesem Zwecke mit Mrs. Chisholm (Schiff Caroline Chisholm) einen Contract abgeschlossen und werden unter der Obhut dieser Frau nächstens 20 ihrer Glaubensgenossinnen, die sich gemeldet haben, kostenfrei einschiffen. — In Manchester starb am 23. Herr Salis Schwabe, von Deutscher Abstammung, der Chef einer der größten und geachtetsten Handlungshäuser daselbst. Vielen unserer Leute durch seine Mildherzigkeit und wahrhaft königliche Gastfreundschaft bekannt, wird sein Tod in den weitesten Kreisen das aufrichtigste Mitgefühl erregen. — Zur Beleuchtung der Koßta-Affaire in Smyrna schreibt ein gewisser Konay im Namen des aus der Ungarischen Revolution bekannten Generals Meßaros, dieser Koßta habe ebensowenig, wie die anderen in der Türkei zurückgehaltenen Magyarischen Flüchtlinge das Versprechen abgegeben, nicht nach der Türkei zurückzukehren. Man habe ihnen diese Bedingung zwar gestellt, doch habe Meszaros geantwortet: Wir wollen unsere Freilassung, aber keine Bedingungen. — Man habe auch weiter keine derartige Zusage von ihnen gefordert, und Koszta sei sofort mit

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Heyden-Linden, Königl. Kammerherr und Erblandmundschenk von Pommern, aus Tützpatz. — Luz's Hotel: Starcke, Appellations-Gerichts-Präsident, aus Breslau. — Victoria-Hotel: v. Plötz, Herzoglich Anhalt-Deßauischer Staatsminister, aus Deßau. — Schlösser's Hotel: Baron v. Saldern aus Wilsnack. — Hotel de Petersbourg: v. Forkenbeck, Königl. Geh. Regierungsrath, aus Münster. — British Hotel: General Uraga, außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter Minister, aus Mexiko. Dawson, Präsident, aus London. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Migazzy, Grundherr, aus Maroth. v. Amsberg, Herzogl. Braunschweigischer Finanz-Director und Geh. Legationsrath, aus Braunschweig. Frhr. v. Gayl, Großherzogl. General-Lieutenant und Kammerherr, aus Oldenburg. — Hotel du Nord: Frhr. v. Gall, Kammerherr und Hof-Theater-Intendant, aus Stuttgart.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 26. Juli 12½ Uhr von Potsdam: Der Königl. Preuß. Bundestags-Gesandte von Bismarck-Schönhausen. — 2 Uhr nach Potsdam: Der Königl. Baierische Gesandte am hiesigen Hofe v. Malzen, zurück 9 Uhr. Der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode. Der Unterstaats-Secretair Freiherr v. Manteuffel; Letzterer zurück 7¾ Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl, zurück Abends. — 7¼ Uhr von Potsdam: Der General-Lieutenant v. Reyher. Der Flügel-Adjutant, Oberst v. Schöler.

Den 27. Juli 8 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant, Oberst-Lieutenant v. Manteuffel. — 8½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg. — 10½ Uhr von Potsdam: Flügel-Adjutant, Oberst v. Bonin.

— Se. Majestät der König von Baiern nebst Gefolge treffen heute Abend von Potsdam hier ein und werden morgen früh auf der Anhaltischen Bahn nach Dresden abreisen.

— S Se. Maj. der König von Baiern besuchten am Sonntag auch das Atelier des Bildhauers Drake im Thiergarten und nahmen die dort noch aufgestellte Marmorgruppe für die Schloßbrücke, wie die andern Kunstwerke in Augenschein, an denen der Künstler gegenwärtig beschäftigt ist. — An demselben Tage nahmen Se. Majestät auch das Innere der Petrikirche in Augenschein.

— n Die Betstunden des Morgens in der Matthäuskirche versammeln dort regelmäßig so viele Andächtige, daß sie bereits durch den Gesang eines Chorales und die jedesmalige Vorlesung eines Abschnittes aus der heiligen Schrift erweitert worden sind.

— S Ein Mitglied des hiesigen Hof-Postamts, der Hof-Post-Secretair Genrich, beging am 24. d. Mts. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Se. Majestät der König haben dem Jubilar den Rothen Adler-Orden verliehen.

— S Die Aufstellung der beiden Marmorgruppen von Wichmann und Wolff auf den bereits vollendeten Piedestalen am Westende der Schloßbrücke hat noch nicht erfolgen können, da bei der letztern noch eine Inschrift auf das Schild eingegraben und vergoldet wird. Doch dürfte dieselbe wahrscheinlich in nächster Woche erfolgen. — Von Interesse ist jetzt die weitere Zurichtung der Marmorblöcke an der Brücke für die beiden andern Piedestale, indem bei einzelnen derselben mit der Marmorsäge der obere Rand abgeschnitten wird. Der zu den Piedestalen verwendete sogenannte Blankenburger Marmor kostet für jedes einzelne circa 900 Thlr., so daß die Kosten für jedes Piedestal sich auf circa 1800 Thlr. belaufen dürften.

— s An den Schaufenstern der Kunsthandlungen sind die sehr wohlgetroffenen Portraits Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Baiern ausgestellt.

— d In dem Heil-Institute der Herren Böhm und Samojé für medizinische und chirurgische Anwendung des Galvanismus und der Elektricität (Prenzlauer-Straße Nr. 34) ist die fern vom Orte der Anwendung aufgestellte Central-Batterie — aus einer Anzahl Daniel'scher Elemente bestehend — mit den Cur-Räumen durch am Fußboden laufende Drähte in Verbindung gesetzt. Die Central-Batterie ist in ununterbrochener Thätigkeit und somit immer ein bedeutendes Quantum galvanischer Kraft zur Disposition. Die einzelnen für die Kranken bestimmten Sessel stehen mit den Leitungsdrähten in Verbindung; in jedem dieser Sessel befindet sich eine Inductions-Spirale, durch welche der galvanische Strom in einen inducirten und intermittirenden umgewandelt werden kann. Durch die größere und geringere Zahl der in die Inductions-Spirale einzuschiebenden Eisenstäbchen, sowie durch einen am Sessel angebrachten Dämpfer kann die genaue Abmessung der anzuwendenden elektrischen Strömung bewirkt werden. Apparate zur Application der Elektricität in ihren verschiedenen Formen und zu verschiedenen Heilzwecken sind in großer Menge und theilweise sehr sinnreicher Construction vorhanden.

— d Der zum dirigirenden Arzte des Danziger Krankenhauses gewählte Dr. Wagner, welcher in der hiesigen Langenbeck'schen Klinik sich einen bedeutenden Ruf erworben, wird sich in den nächsten Tagen an seinen neuen Bestimmungsort begeben. Die Mitglieder der „Gesellschaft für wissenschaftliche Medicin“ haben nach ihrer letzten Versammlung am 18. d. Mts. dem Scheidenden ein solennes Abschiedsmahl in dem Versammlungs-Locale gegeben.

— n Die Mitglieder der Versammlung der Deutschen Eisenbahn-Directoren hielten am Sonntag ein großes Diner im Kroll'schen Saal, an dem über 120 Personen Theil nahmen. Als Ehrengäste waren der Unterstaats-Secretair im Ministerium des Handels Hr. v. Pommer-Esche, der Ministerial-Director Hr. Mellin und der Polizei-Präsident Hr. v. Hinckeldey anwesend.

— d Nach der seit dem 1. Juli in Kraft getretenen Bau-Polizei-Ordnung für Berlin und dessen Umgebung müssen alle Wohnräume eine Höhe von wenigstens 7½ bis 8 Fuß haben. Kellerräume dürfen nur dann als Wohnungen dienen, wenn deren Fußboden mindestens 1 Fuß über dem höchsten Wasserstande, deren Decke aber mindestens 3 Fuß über dem Niveau der Straße liegt. Wohnungen in neuen Häusern oder neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden. Jedes Grundstück muß einen freien Hofraum von mindestens 17 Fuß Länge und Breite haben.

— d Die durch den Neubau der Mühlen auf dem Mühlendamm entstandenen neuen Läden, theilweis schon bezogen, sind nun jetzt gänzlich vollendet. Die beiden letzten sind in gleich geschmackvoller Weise wie die früheren in diesem Sommer ausgebaut worden und werden von den Miethern zum 1. October bezogen werden.

— s Der früher vielbesprochene Prozeß gegen den Reg.-Assessor a. D. Lindau, dessen in erster Instanz bei verschlossenen Thüren erfolgte Verhandlung viel Aufsehen machte, ist vom Ober-Tribunal zur nochmaligen Verhandlung an dieselbe zurückgewiesen worden und wird wahrscheinlich noch während der Ferien vorkommen. Dem Vernehmen nach soll die Oeffentlichkeit diesmal nicht ausgeschlossen werden.

— S Die Spenersche Zeitung meldet, daß es nunmehr definitiv entschieden sei, daß das Königl. lithographische Institut in seinem bisherigen Local in der Münzstraße verbleibe, da der Kriegsminister mittelst Rescripts jetzt eine desfallsige Bestimmung getroffen habe.

— : Die Höfe und Mauern innerhalb der Stadtvoigtei, die eine große Anzahl von Gefangenen einschließt, werden täglich mit kaltem Wasser besprengt und auf diese Weise die sommerliche Hitze möglichst gedämpft, so wie die schwüle Kerkerluft verbessert.

— d Von einem nicht geringen Grad von Frechheit zeugt es, daß der flüchtig gewordene Pächter des Hotel de London, Maynert, nachdem er in den Besitz der veruntreuten Summe gekommen war, sich noch 24 Stunden lang ruhig in seiner Behausung aufhielt und erst dann angeblich nach Potsdam zu seinem Vater reiste.

— S Als Nachtrag zu dem nach dem mit einer unterschlagenen Geldsumme von 17,500 Thalern entwichenen Gasthofsbesitzer Meyner erlassenen Steckbrief macht das Gericht darauf aufmerksam, daß derselbe in Besitz einer auf den Namen des Stallmeisters Martini aus Groß-Strehlitz ausgestellten Paßkarte sein soll. — Der Vorgang giebt übrigens dem Vernehmen nach vorläufig zu einer Civilklage Veranlassung, indem der Eigenthümer des Geldes, der jene Summe einem hiesigen Banquierhause gegen Dispositionsschein überlassen, gegen dieses auf Erstattung klagt, weil man dem Flüchtigen, der ihm den Schein unter einem Vorwande abgeschwindelt hatte, das Geld ausgezahlt hat, ohne daß der Schein girirt war.

— s Der große vor einiger Zeit im Schlosse des Grafen v. Arnim-Boytzenburg verübte Diebstahl giebt jetzt Veranlassung zu einer interessanten chemischen Analyse. Von den entwendeten geldwerthen Papieren wurden mehrere bei Banquiers und Kaufleuten verwerthet und bei diesen ermittelt, jedoch ohne daß darauf der von dem Bestohlenen darauf gesetzte Vermerk: „außer Cours gesetzt“ gefunden wurde. Es ermittelte sich, daß dieser Vermerk von den Dieben auf chemischem Wege unsichtbar gemacht worden war. Graf Arnim verklagte hierauf die jetzigen Besitzer der Geldpapiere auf Herausgabe derselben, diese jedoch bestritten, daß bei dem Ankauf ein solcher Vermerk auf dem Papiere vorhanden gewesen, der sie hätte von dem Ankauf abhalten müssen. Da vor Allem die Beweisführung des frühern Vorhandenseins jenes Vermerks nöthig ist, so hat Professor Lindes den Auftrag erhalten, dies auf chemischem Wege zu untersuchen.

— s Uebereinstimmend mit der polizeilichen Verordnung über strengere Aufrechthaltung der Sonntagsfeier durch die Gewerbtreibenden, dürften auch die Bureaux der Behörden, die nicht unbedingt an Sonn- und Festtagen geöffnet sein müssen, an denselben ganz geschlossen bleiben.

— : Die Fremden, welche die Sehenswürdigkeiten Berlins besuchen, können nicht genug ermahnt werden, dabei möglichst auf ihrer Hut zu sein, damit sie nicht die theure Bekanntschaft der Berliner Taschendiebe machen. Denn erst dieser Tage ist es wieder vorgekommen, daß einem Fremden 60 Thaler und andere Sachen von Werth aus seiner Rocktasche entfremdet worden, während er das Museum besichtigte. Da die langen Finger selbst in die Brusttaschen der Röcke tauchen, so dürfte die Londoner Mode, die innere Seite der Westen mit tiefen ledernen Taschen zu versehen, die sicherste Schatzkammer für Reisende bilden.

Meszaros und 100 anderen von der Türkei abgesegelt, und am 5. Juni 1851 in Southampton angelangt.

London, 26. Juli. (Tel. C.-B.) Im Oberhause wurde die Bill, betreffend die Erbschaftssteuer, angenommen. Graf Derby's Amendement, welches die Dauer des Gesetzes beschränken wollte, wurde mit 102 gegen 68 Stimmen verworfen.

Italien.

* **Chambery,** 21. Juli. S. K. H. der Prinz Alexander von Preußen, Sohn Sr. K. H. des Prinzen Friedrich, befindet sich in diesem Augenblicke zu Chamounix, wo er am 13. d. M. mit Gefolge eingetroffen ist. S. K. H. wohnte bekanntlich seit Jahren schon in der Schweiz und namentlich in Genf. Seine Absicht ist es, die Sardinischen Staaten gegenwärtig genauer kennen zu lernen. Er trägt den Namen eines Grafen von Tecklenburg.

Rom, 16. Juli. [Befinden des Papstes; abhandengekommene Brillantkronen.] Der heilige Vater war in der letzten Zeit unwohl, indem er am Asthma litt. Doch hat sich sein Befinden entschieden gebessert. Ein kleiner Unfall kam während der Cur vor, der unangenehme Folgen hätte bringen können. Ein Kännchen voll siedenden Wassers fiel durch Schuld eines ungeschickten Dieners dem Papste auf den rechten Fuß, wo sich alsbald eine ziemlich große Brandblase bildete, die am Gehen hinderte. Sehr unangenehm hat den heiligen Vater die Nachricht von dem Abhandenkommen der zwei kostbaren Kronen berührt, welche der Ablegat Monsignor Pacca zur Ueberbringung nach Paris aus den Händen Sr. Heiligkeit selbst empfangen hatte, um damit am 3. d. M., dem Einzugstage der Franzosen vor 4 Jahren in Rom, zwei dortige Madonnenbilder zu schmücken. Man hofft indessen, es werde der Französischen Polizei gelingen, die Kronen wiederzufinden. Immerhin nimmt man es dem Msgr. Pacca (er ist ein Neffe des verstorbenen berühmten Cardinals Pacca, der einst Nuntius in Köln war) hier sehr übel, daß er die Brillantkronen, welche dem heiligen Vater, dem Cardinal-Collegium und dem Römischen Adel eine sehr bedeutende Summe kosten, anstatt sie mit der größten Sorgfalt an sich zu halten, auf der Reise zurückließ und im übergroßen Vertrauen auf die Mauth-Beamten, die sie ihm nachzusenden hatten, nach Paris voraneilte. — Der Königl. Preußische Gesandte v. Usedom, den einstweilen der Legations-Secretair Baron Arnim in den diplomatischen Functionen vertritt, hat bereits in vergangener Woche die Reise mit seiner Familie nach Berlin angetreten. Er überbringt Sr. Majestät dem Könige drei Nachrichten, betreffend die von Usedom so lange betriebene, zu Ende vorigen Monats erfolgte Begnadigung Calandrelli's, den Modus der Dotation der katholischen Kirche, endlich die gemischten Ehen nach einer dem letzten Breve gegenüber mildernden Praxis. — Die Stadt Faenza wurde wegen eines Mordversuches gegen den Gouverneur in Belagerungs-Zustand gesetzt, um so mehr, als ein ähnliches Attentat auch gegen den Vice-Kanzler Collina in Castel Bolognese (zwischen Imola und Faenza) vorgekommen ist. (K. Z.)

Rom, 16. Juli. [Congregation. Kunstnachricht.] Die Congregation für Verbreitung des katholischen Glaubens erklärt, daß ihr nie so viele Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden, als im Jahre 1852. Sie erreichten die Summe von 4,790,468 Fr. Die Ursache dieser Vermehrung lag darin, daß der Papst die Erlangung der Indulgenzen des letzt ausgeschriebenen Jubiläums an die Bedingung knüpfte, zur Propagazione della Fede ein Scherflein beizutragen. Nach Versicherung des Verwaltungs-Ausschusses wurden dadurch etwa 1,600,000 Fr. mehr eingenommen. — Im „Monitore Toscano" theilt Professor Brunori folgende interessante Kunstnachricht aus Pistoja mit. Während der letzten Tage ward die erste Skizze des berühmten Bildes mit dem h. Georg von Correggio aufgefunden, nachdem sie vielleicht länger als ein Jahrhundert unter einem gelbverschossenen, durch Staub und Rauch noch verdickten Firniß begraben gewesen. Keiner der vielen ausgezeichneten Künstler und Kunstliebhaber, welche sie im Laufe von vier Jahren sahen und studirten, vermochte den unter der Decke verborgenen Schatz zu erkennen. Das eine Elle hohe und eine Drittelelle breite wohlerhaltene Bild ist auf Goldgrund gemalt mit grünen Ultramarin, das erst vor Kurzem aus dem Pinsel des Künstlers geflossen zu sein scheint. Das Ganze ist großartig componirt und hinterläßt einen tiefen Eindruck. Mehr als dreißig Farben-Varianten nimmt man darin wahr, und obgleich der Zauber des Colorits fehlt, ist es doch ein Wunder der Kunst (un miracolo dell' arte). Das Bild gehört zu denen der zweiten Manier Correggio's und ist viel werthvoller als das große in der Dresdner Galerie, denn das unsre ist in allen Theilen vollständig, während im Dresdener Bilde das Kind, welches mit dem Schwert des h. Georg spielt, an den Füßen und ebenso die architektonische Unterlage der ganzen Composition verstümmelt ist. Die Skizze trägt auch des Künstlers eingeschriebenen Namen. Besitzer dieses kostbaren Bildes ist Signor Tommasso Forteguerra, Sergeant der Gendarmerie in Pistoja. — Schon wieder wird ein Sacrilegium schlimmster Art angezeigt. Im Vicolo delle Bollette nahe bei Fontane di Trevi ward ein mit goldener Krone, Perlen und Brillanten reich geschmücktes, an der Façade eines Hauses eingerahmtes Marienbild bei nächtlicher Weile all seines Schmuckes beraubt. Doch ist es bereits wieder seit Sonntag, mit mehr Kostbarkeiten als zuvor angethan, in seine frühere Nische unter großem Festgepränge zurückgebracht. Auch der Papst trug zu der neuen Ausschmückung bei. (A. A. Z.)

Schweiz.

[Oesterreichisch-Schweizerische Differenz.] Man schreibt der Leipziger Zeitung: Die Verhandlungen bezüglich der Oesterreichisch-Schweizerischen Differenz ruhen dem Vernehmen nach seit Kurzem fast vollständig. Der Bundesrath scheut die Verantwortlichkeit eines jeden selbstständigen Handelns; er will abwarten, bis ihm die eidgenössische Bundes-Versammlung Instructionen darüber ertheile, welchen Gang er fernerhin in dieser Angelegenheit einhalten solle. Es mag dieses Verfahren zum Theil durch die Institutionen des Landes bedingt sein, aber einen hauptsächlichen Antheil an dieser sehr vorsichtigen Haltung scheint die Rücksicht zu haben, daß es bequemer sei, sich treiben zu lassen, als zu treiben. Der Bundesrath will also in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse nichts weiter sein, als eine einfache Vollziehungs-Behörde; er verzichtet auf jede Selbstbestimmung, wenn sie auch nur so weit ginge, Anträge zu stellen, wie das Wohl des Vaterlandes sie erfordern würde; er ordnet sich, seine Ansichten und sein Handeln ganz und gar den vielleicht launenhaften und leidenschaftlichen Majoritäts-Beschlüssen der Volksrepräsentation unter. Die gouvernementale Autorität des Bundesraths wird durch eine solche Abhängigkeit, die sich nicht einmal getraut, eine Richtung anzugeben, in der vorzugehen sei, nicht gehoben werden. Würdevoller würde es gewesen sein, wenn der Bundesrath mit genau formulirten Anträgen vor die Bundes-Versammlung getreten wäre. Darüber, wie die Bundes-Versammlung sich entscheiden werde, fehlt es noch an irgend genauen Anhaltspunkten. Die nahe friedliche Erledigung der orientalischen Complication dürfte aber auch hier manche Widerstands-Berechnung vereiteln. Einstweilen wird die Sperre an der Tessinischen Grenze noch fortbestehen, und die Rückkehr des Oesterreichischen Geschäftsträgers Grafen Karnicky nach Bern dürfte auch nicht schon in der nächsten Zeit zu erwarten sein. Bevor die Beschlüsse der eidgenössischen Bundes-Versammlung vorliegen, wird die gegenwärtige Lage ungeändert bleiben.

Niederlande.

P* **Gravenhaag,** 25. Juli. [Vom Hofe. Freimaurer. Cultus-Gesetz.] Ihre Majestät die Königin hat gestern Ihre Reise nach Interlaken angetreten. In Rotterdam hat Sie einen Dampfer bestiegen, der die hohe Frau bis Mainz führen wird. Ihre Majestät sind begleitet von den Ehrendamen Baronin v. Fagel und Baronin v. Heeckeren, ferner dem Baron v. Heeckeren und dem Württembergischen Legationsrath Wekherlin. — Gestern soll in Mastricht ein großes Banquet der Brüder von der Maurerloge stattgefunden haben. Der „Courrier de la Meuse" sagt, daß es zu Ehren des anwesenden Herrn van Dam van Isselt, des Großmeisters dieser Loge, wie auch der Gesellschaft Unitas („der geheimen Gesellschaft der protestantischen Propaganda") veranstaltet sei. — Die Haltung der Presse dem Cultusgesetze gegenüber bleibt dieselbe wie bisher. Der „Nederlander" tadelt gegenwärtig sogar die zu große Toleranz, die in den diplomatischen Verhandlungen des Herrn van Hall mit Rom zu Tage trete. Die Ausdrücke Sa Sainteté und Saint Siège und Saint Père sind ihm verhaßt. Für den Gesetz-Entwurf ist eigentlich nur der „Amsterdamsche Courant", das ministerielle Organ. „Wenn das Gesetz verworfen wird, so läuft die Verfassung Gefahr, umgestürzt zu werden, und in Folge davon könnte die reformirte Religion wieder die herrschende Religion in den Niederlanden werden."

Belgien.

ǂ **Brüssel,** 25. Juli. [Volksleben. Festrüstungen. Aus Brügge. Militairgericht.] Ich kehre eben von einem kleinen Ausflug durch das Belgische Land hierher zurück. Viel Sonne, viel Grün und Fruchtbarkeit, viel geschäftige frohe Menschen, und wenn ich mit einem kurzen Worte den Gesammt-Eindruck schildern soll, den das ganze Volksleben auf mich machte, so muß ich schreiben: man fühlt sich allgemein wie an einem heiligen Abend. Ueberall Vorbereitungen, Zurüstungen, Erwartungen. Ist es der Einzug der jungen Herrscherin, der diese hellen Perspectiven öffnet? Ist es das erfrischende Gefühl, das die entschiedene und männliche Haltung Belgiens in den Europäischen Händeln allgemein erregt? Die historischen Alterthümer werden, wie ich schon mehrere Male darauf aufmerksam machte, förmlich wieder belebt: alte Kirchen und Schlösser restaurirt; da ist die alte Kirche von Aldeneyck-lez-Maseyck, uraltes Gebäude im Normannischen Styl aus dem eilften Jahrhundert, welche man im Begriff steht auf diese Weise zu retten; Antwerpen bereitet sein Jubiläums-Fest vor und es wird daran Feierlichkeiten zu Ehren der Herzogin von Brabant reihen. Die alten stolzen Städte von Niederland wetteifern in den Zurüstungen zu den Tagen des Einzugs dieser Prinzessin mit einander. Das prächtige Brügge scheint die Spitze nehmen zu wollen. Seine zahlreichen Genossenschaften Burgerwelzyn, Yver en Broedermin, Kunstliefde 2c., voran die Stammhalter seines erinnerungsreichen Patriciats, bereiten eine bunte, interessante Cavalcade vor, die in den Trachten ferner Jahrhunderte an den hohen Gästen die Gestalten Balduin's, Gottfrieds von Bouillon, Karls des Guten, der Ritter des goldenen Vließes, an ihrer Spitze Philipp den Guten, und viele andere Erinnerungen an das alte stolze Niederland vorüberführen wird. Ich weiß nichts Besseres, als Ihren Travellern den Besuch dieses Landes im August zu empfehlen. Der traurige Vorfall, der sich bei einem Rückmarsch unserer Soldaten aus dem Lager von Beverloo nach Brüssel ereignete, hat eine vom Kriegsminister angeordnete Untersuchung zur Folge gehabt, deren Entscheid jetzt durch den „Moniteur" veröffentlicht wird: der Oberst Baron de Vicq de Cumptich, Commandeur des 3. Regiments der Chasseurs zu Fuß, und der Regiments-Arzt Vultynck von demselben Regiment sind in den Nichtactivitätsstand gesetzt und zwar „weil sie nicht schnelle und energische Maaßregeln dem Unglücke gegenüber ergriffen haben." „Nicht allein," heißt es in der Entscheidung weiter, „ist keine Maaßregel dieser Art getroffen worden, sondern der zu schnelle Marsch des Corps, besonders auf dem letzten Theile des Weges, scheint dazu beigetragen zu haben, das Unglück zu vergrößern."

— [Stiergefecht.] Der Bürgermeister von Brüssel, C. de Brouckere, hat die Anschlagzettel abreißen lassen, welche Stierkämpfe zu Brüssel anzeigen. Bekanntlich ist ein Circus dafür in einer der Vorstädte errichtet, nachdem der dortige Gemeinde-Vorstand seine Zustimmung dazu ertheilt hat. Brouckere hat eine Aufforderung an den Gouverneur der Provinz erlassen, worin er denselben ersucht hier einzuschreiten. „Man will", sagt er, „wirkliche Stierkämpfe vorführen. Dieses Schauspiel gewöhnt das Volk an blutige Scenen, an leidenschaftliche Aufregungen und muß ungünstig auf die Moral wirken." Uebrigens untersagt ein Provinzial-Reglement vom 6. Juli 1843, das durch Königl. Beschluß vom 25. Juli gutgeheißen wurde, nicht nur Thierkämpfe, sondern selbst alle öffentlichen Spiele, wobei Thiere Quälereien erdulden würden, und hier ist das Leben der Menschen selbst in Gefahr. Der Circus, der für die Stierkämpfe in der Nähe der Thore von Brüssel aufgeführt worden, soll 400,000 Franken kosten. (A. A. Z.)

** **Ostende,** 24. Juli. [Prinz von Preußen. Badeleben.] Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern Mittag hier mit hohem Gefolge eingetroffen und im Hotel d'Allemagne abgestiegen. Die Kunde dieses hohen Besuches hatte schon in den letzten Tagen unserm Badeleben neue und größere Regsamkeit gegeben. Ostende darf auf eine lange und glänzende Saison rechnen, und wenn es auch durch seine Hotelrechnungen 2c. sich in sehr bestimmtem Andenken bei seinen Besuchern zu erhalten weiß, so hat es doch in allen andern Beziehungen Vorzüge vor andern Bädern, die seine Zukunft sicher stellen. Der Strand ist ausgezeichnet, die Hotels haben sich vermehrt und vergrößert, die Küche ist unübertrefflich, die Bewohner selbst höflich, eine Eigenschaft, die man nicht allen Strandwirthen nachrühmen kann. Im Kursaal oder im Fürstengarten ist täglich Musik, wöchentlich mehrere Male im Casino auch Ball, der von sehr viel guter Gesellschaft besucht zu werden pflegt. Das Wetter ließ in letzter Zeit freilich Manches zu wünschen übrig. Das Meer ist sehr belebt, täglich haben wir für unsere Augen und Fernröhre Ziele in den Masten und Segeln und Wimpeln und Dampfröhren, die am Horizonte auf- und niedertauchen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. [Sanitätspolizei.] Zu den vielen und wohlthätigen Unternehmungen, die gegenwärtig von der Gesundheits-Commission und der Polizei veranlaßt werden, um die Verbreitung der Cholera zu verhindern, gehört auch die Räumung verschiedener scandalöser Armen-Hotels. Man schaudert bei dem Gedanken, daß in Kopenhagen solche Wohnungen des Unglücks und des Elends existiren und daß es Menschen giebt, die die Armuth und das Elend als Einnahmequelle benutzen. Beim Einschreiten der Polizei hat es sich herausgestellt, daß nicht selten mehrere Familien in einem elenden, verpesteten Loch von wenigen Ellen Umkreis zusammen logiren; das Zimmer ist mitunter so klein, daß die Personen, die darin Nachtlager haben sollen, kaum Platz finden, neben einander zu stehen, so daß der für die Betten nöthige Raum dadurch gewonnen wird, daß diese über einander angebracht sind. Selbst den kleinen Raum oberhalb des Privets hat man an einigen Stellen als menschliche Wohnung benutzt! — Unter so bewandten Umständen kann man es nicht auffallend finden, wenn der inspicirende Arzt von dem Besitzer eines solchen Pesthauses an der Straßenthür mit der Bemerkung empfangen wurde, daß er nicht nöthig habe, sich in das Haus zu bemühen, daß er ihn vielmehr als Hausarzt anzunehmen wünsche und demselben in Folge dessen 50 Thlr. als Honorar für das erste Jahr anbot. Das Anerbieten ward natürlich nicht angenommen, doch erst nach langem Parlamentiren gelang es dem Arzte, in das Haus hineinzukommen. Das endliche Resultat war natürlich die Räumung der Höhle. (Slp.)

†† **Kopenhagen,** 24. Juli. [Russische Depesche. Cholera.] Von den Seitens der Europäischen Cabinete an das Dänische Gouvernement gelangten Erklärungen, welche eine authentische Interpretation des Londoner Tractats enthalten, haben Sie bereits das betreffende Schreiben des Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel mitgetheilt. Während die übrigen Erklärungen des Paciscenten jenes Tractats ziemlich in demselben Sinne sich aussprechen, erregt eine Depesche des Grafen Nesselrode an den Kaiserlichen Gesandten am hiesigen Hofe Baron v. Ungern-Sternberg lebhaftes Interesse. Nachdem darin die jüngsten Vorgänge, namentlich die Auflösung des Reichstages behandelt und der Inhalt des Londoner Tractats recapitulirt worden, fährt die Depesche fort: „Und dies ist der Inhalt des Tractats vom 8. Mai. Er setzt nicht ausdrücklich fest, daß die Lex Regia aufgehoben werden soll, denn eine solche Bestimmung wäre sehr wenig am Platze gewesen in einem zwischen unabhängigen Staaten abgeschlossenen Tractate; dieselbe hätte dem diplomatischen Gebrauch widersprochen, und mehr noch dem der souveränen Würde schuldigen Respect. Allein die Mächte, indem sie einer Combination, bestimmt die Dispensationen der Lex Regia, wenn der Fall der Anwendung derselben eintreten sollte, zu ersetzen, ihre Zustimmung ertheilten und ihre Unterstützung zusagten, mußten natürlich Sr. Majestät dem König von Dänemark die Wahl der Mittel, um seine heilsamen Absichten im legislativen Wege zu verwirklichen, überlassen. Und Se. Majestät, von Seiner Königlichen Prärogative demgemäß Gebrauch machend, hat geruht, Seine Absicht dahin auszusprechen, daß Er Willens sei, für alle Seinem Scepter unterworfenen Staaten eine Thronfolge-Ordnung herzustellen, die im Fall des Aussterbens der männlichen kraft der Lex Regia zum Thron berufenen Descendenz Friedrich's III. den Erfolg haben sollte: jedes auf die Artikel 27—40 jenes Gesetzes sich gründende Successionsrecht aufhören zu lassen, und in allen unter dem Scepter Sr. Majestät vereinigten Staaten den Prinzen Christian von Glücksburg dergestalt zur Thronfolge zu berufen, daß die Krone ihm selbst und seiner männlichen Descendenz aus der Ehe mit der Prinzessin Louise von Hessen nach Ordnung der Primogenitur gesichert werde. Das sind die Bestimmungen der Königlichen Botschaft vom 4ten October 1852. Sie drücken den Gedanken aus, der, wenigstens von Seiten des Kaiserl. Cabinets, der Verhandlung dieser ganzen Angelegenheit zu Grunde gelegen hat. In den Augen des Kaiserl. Cabinets bilden sie ein Ganzes und können sie nicht von einander getrennt werden. Denn es scheint uns, daß die Aufhebung der Artikel 27 — 40 der Lex Regia zugleich eine nothwendige Consequenz und eine unerläßliche Bedingung nicht allein der Stipulationen ist, welche den Prinzen Christian und dessen männliche Descendenz zu der eventuellen Thronfolge in der Dänischen Monarchie berufen, sondern auch des in dem Eingang des Tractats ausgesprochenen Princips, daß nämlich eine Combination, welche mit Ausschluß der Frauen die männliche Descendenz zur Thronfolge in der Totalität der gegenwärtig unter dem Scepter Sr. Maj. des Königs von Dänemark vereinigten Staaten berufe, das beste Mittel sei zur Sicherung der Integrität dieser Monarchie. Und ich gehe noch weiter, Herr Baron. Die eben citirten Worte des Eingangs und der Art. 2 des Tractats zeigen bis zur Evidenz, daß es nicht nur eine zeitweise Suspension der Thronfolge-Ordnung nach der Lex Regia ist, was die contrahirenden Mächte haben im Auge halten können. Indem sie im Artikel 2 des Tractats erklären, daß sie das Princip der Integrität der Dänischen Monarchie als permanent anerkennen, und daß sie sich verpflichten, die weiteren Eröffnungen in Erwägung zu nehmen, die Se. Majestät der König von Dänemark ihnen zukommen zu lassen für gut befinden möchte, falls das Erlöschen der männlichen Descendenz der Prinzen von Glücksburg drohen sollte, haben sie klar genug ihre Absicht zu erkennen gegeben, gemeinschaftlich der Wiederkehr der Verwickelungen zuvorkommen zu wollen, die auf so unheilvolle Weise den Verlauf der letzten Jahre bezeichnet haben. Die Bestimmungen dieses zweiten Artikels — derer ich nach einem uns mehr direct berührenden Punkte Erwähnung thun muß — scheinen gleichfalls Diejenigen beruhigen zu müssen, bei denen die im Warschauer Protokoll ausgesprochenen und bei der Unterzeichnung des Londoner Tractats wiederholten Vorbehalte so lebhafte und so überflüssige Besorgnisse hervorgerufen haben. Das Aussterben der männlichen Descendenz des Prinzen Christian von Glücksburg kann ohne Zweifel die eventuellen Rechte wieder aufleben lassen, auf welche Se. M. der Kaiser zu Gunsten Sr. Hoh. verzichtet hat. Allein die dem König von Dänemark ausdrücklich vorbehaltene Initiative, so wie die Mitbetheiligung der übrigen Großmächte an den eintretenden Falls zu treffenden Combinationen möchten doch schon jetzt den Dänischen Patrioten reelle Garantieen leisten gegen ehrgeizige Pläne, die nicht anders als in ihrer Einbildung existiren. Ich habe geglaubt, Herr Baron, über den Gesichtspunkt mich auslassen zu müssen, unter dem das Kaiserliche Cabinet die Königliche Botschaft in ihren Beziehungen zum Tractat vom 8. Mai betrachtet. Ich ermächtige Ew. Excellenz, unsere Auffassungsweise dem Dänischen Ministerium zur Kenntniß zu bringen, und ersuche ich Sie, in allen den Fällen, wo Sie es für zweckmäßig erachten, im Sinne der gegenwärtigen Depesche sich auszusprechen. Empfangen Sie u. s. w. (unterzeichnet) Nesselrode." — Se. Maj der König haben gestern einen außerordentlichen Staatsrath abgehalten, in welchem Allerhöchstderselbe einen ausführlichen Vortrag über alle gegen die Cholera-Epidemie getroffenen Veranstaltungen entgegennahm und mit dem Ministerium hierüber in Berathung ging. Wie verlautet, haben bereits 25,000 Einwohner aus Anlaß der verheerenden Krankheit die Stadt verlassen. — Die Gesammtzahl der Todesfälle stellt sich nunmehr nach Ablauf von sieben Wochen auf tausend — die der Erkrankten auf nahe an viertausend.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Juli. [Zustände.] Ich war am 5. d. in Galacz; damals waren noch keine Russen eingerückt, und kaum wußte man, daß 800 Kosacken für Galacz bestimmt waren. Uebrigens macht die Pforte die größten Rüstungen. In Silistria sind zwei Lager errichtet, bei Varna ebenfalls, alle wichtigen Punkte werden befestigt und alle seefähigen Schiffe ausgerüstet. Hier in Konstantinopel wimmelt es von Militair, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich annehme, daß hier 30- bis 40,000 Mann sich befinden. Es sind kräftige sonneverbrannte Leute, gut eingeübt, und verrichten munter und fröhlich ihre Dienste. Gestern sah ich Mannschaft von der Landwehr einrücken. Der Sultan ist am 8. d. am zweiten Bairamtage in die Moschee nach Bebek gefahren, und sein Aussehen ist, wie ich mich selbst überzeugte, gut. Zuweilen kommen Marine-Offiziere von der Englischen Flotte vor den Dardanellen hierher und machen sich das Leben recht angenehm, nur zuweilen etwas zu lärmend. Hier ist Alles ruhig und die Europäer in Pera finden Manches comfortabel. Unlängst wurde ein Garten ganz nach Deutscher Art eröffnet, wo sich an den herrlichen Abenden die haute volée versammelt, so daß man sich nach Deutschland versetzt glaubt und Vieles an Ihren Schießgraben und Frohsinngarten erinnert. Man bekommt auch dort ein ziemlich gutes Glas Bier. (A. A. Z.)

— Dem „Impartial de Smyrne" wird von den Dardanellen vom 4. Juli gemeldet: „Ein junger Mann, Herr Destefano, wurde in Konstantinopel auf Befehl der dortigen Neapolitanischen Kanzlei gefesselt und auf der Neapolitanischen Brigg „Lucifero" eingeschifft, um nach Sicilien geführt und dort verurtheilt zu werden. Dieser junge Flüchtling, welcher einer sehr guten Familie angehören soll, war über seine Verhaftung so sehr betrübt, daß er beschloß, den Hungertod zu sterben, und drei Tage lang keine Nahrung zu sich nehmen wollte. Alle Bemühungen des Neapolitanischen Vic.-Consuls in den Dardanellen, ihn von seinem Entschlusse abzubringen, waren vergebens, und der Capitain mußte mit der traurigen Voraussicht, einen Leichnam in's Meer zu werfen, den Hafen verlassen." — In einem Briefe aus Konstantinopel in der „Ostd. Post" wird das Gerücht von einer Abberufung des Englischen Botschafters berichtigt. Lord Redcliffe soll dem Sultan die volle Versicherung gegeben haben, daß das Gerücht seiner Abberufung ein ganz unbegründetes sei, daß England die wärmsten, unveränderten Gesinnungen für die ungeschmälerte Souverainetät des Sultans hege, daß aber die Berufung einer fanatischen Religions-Partei an das Ruder des Türkischen Reiches dieses dahin führen würde, seine Freunde und Alliirten zu verscherzen, indem keine christliche Regierung einem Cabinete Hülfe leisten würde, von dem sie die fanatischsten und grausamsten Verfolgungen ihrer christlichen Glaubensgenossen zu befürchten hätte. Nur ein Ministerium, welches es mit der Duldung und der Reform aufrichtig meine, könne das Vertrauen christlicher Regierungen haben, und die Rückkehr Reschid Pascha's zu den Geschäften sei eine Bedingung der Englischen Freundschaft.

[Die Besika-Bai.] Von Zeit zu Zeit macht auch die Europäische Geographie neue Entdeckungen. Es tauchen Namen von Ortschaften auf, die auf allen Specialkarten fehlen und erst nachträglich in dieselben eingetragen werden, wenn sich ein bedeutendes geschichtliches Interesse an sie knüpft. Wir nennen einige Beispiele. Idstedt, Bronzell, Kapolna, Vilagos sind solche Namen. Sie fehlen eben so gewiß auf keiner spätern Karte, als man sie auf einer früheren vergebens sucht. Mit der Besika-Bai hat es eine ähnliche Bewandtniß. Kein Conversations-Lexicon, kein geographisches Wörterbuch belehrt uns über die örtliche Lage dieses für die Gegenwart so wichtigen Punktes. Der in Paris (1841) erschienene „Guide en Orient" belehrt uns allein bei Gelegenheit einer Beschreibung der Insel Tenedos: „cette île est très importante par sa situation près des Dardanelles, elle a un port appelé Besika-Bai défendu par deux châteaux garnis de batteries." Also Besika-Bai ist der Hafen der Insel Tenedos. Ein wahrhaft classischer Boden! Wer, der seine „Aeneide" gelesen hat, erinnert sich nicht bei der Erzählung von Troja's Fall an Tenedos, sei es auch nur an die Worte der Schiller'schen Uebersetzung: „Jetzt ein verrätherischer Strand, Wo im Vorüberzieh'n die Kaufmannsschiffe weilen!" Die Besika-Bai war es, wohin die Griechen mit ihrer Flotte sich zurückzogen und das hölzerne Pferd allein auf der Skamandrischen Ebene zurückließen, als hätten sie die Belagerung aufgegeben. (Lloyd.)

Griechenland.

Athen, 15. Juli. [Hofnachricht. Zustände auf Kreta. Papulaki. Christen-Noth.] Nach den vorgestern aus Deutschland hier eingelaufenen Nachrichten wird Ihre Majestät die Königin stündlich in Athen erwartet. In größter Eile werden die umfassendsten Vorbereitungen zum würdigen Empfang von Seiten der Stadtbehörden getroffen. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli traf der Oesterreichische Kriegsdampfer „Custozza" in drei Tagen von Konstantinopel im Piräeus ein und überbrachte den für den Hof zu Athen bestimmten Gesandten Oesterreichs Baron v. Kletzl mit Familie. Auf demselben Schiff befand sich auch der Oesterreichische Consul von Smyrna, welcher in Folge der letzten gräßlichen Ereignisse daselbst seiner Stelle enthoben wurde. Aus Kephalonien sind Nachrichten hier eingetroffen, daß die Englische Regierung Kanonen- und Schießbedarf aus dieser Insel nach Corfu bringen lasse und ebenso hier die Vereinigung aller auf den übrigen Inseln zerstreuten Militairmacht beabsichtige. Die Insel Kreta ist in einem beunruhigenden Zustande. Kaum hatte man dort von dem Ultimatum Rußlands Kunde erhalten, so versuchten die in den verschiedenen herrlichen Thälern der Insel zerstreut lebenden Türkischen Gutsbesitzer mit ihren Familien und Hab und Gut aufzubrechen, um sich in die befestigten Plätze der Insel zu begeben. Diese Bewegung führten die Türken jedesmal aus, wenn sie von den ihnen an Zahl weit überlegenen Christen Gefahr für ihre Sicherheit witterten. Die nächste Folge davon aber ist immer, daß dann das Türkische Element in den befestigten Städten das überwiegende wird und Grausamkeiten jeder Art an den wehrlosen Griechen verübt, ohne daß die christlichen Genossen ihnen zu Hülfe kommen können. Aus diesem Grunde verhinderte die Griechische Landbevölkerung den Abzug der Türkischen Familien, „denn", sagten die Griechen, „wenn der Fall eines Kampfes zwischen uns wirklich eintritt, so sollt ihr den Vortheil der Sicherheit hinter den Mauern für euch und eure Weiber und Kinder nicht vor uns voraus haben und unsere Glaubensgenossen sollen ihr Leben oder ihr Sterben nicht eurer Laune oder Großmuth zu danken haben." Der Türkische Gouverneur Kreta's erhielt von diesem Einschreiten der Griechen Nachricht und ließ in alle Eparchieen den strengen Befehl ergehen, daß kein Türke in die Stadt sich flüchten soll, und diejenigen welche es bereits gethan haben sollten, sich sogleich wieder mit den Ihrigen aufs Land begeben. Bis zur Stunde ist die Ruhe der Insel nicht gestört worden, aber die Gemüther

---

— S Ein geborner junger Hund aus der Species, die man sonst „Mensch" zu nennen pflegt, machte sich vor einigen Tagen das Vergnügen, auf seinen zwei Beinen mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorb vor dem Gesicht unter den Linden spazieren zu gehen. Publicus sammelte sich natürlich um dies Schauspiel, und die Berliner Vorsorge in Gestalt eines Schutzmannes fragte den menschlichen Pudel, was dieser Hundstagswitz zu bedeuten habe, erhielt aber die Antwort, daß der Maulkorb-Inhaber ein wirklicher geborner Hund sei und sich daher verpflichtet und berechtigt halte, dem Gebote der Polizei Folge zu leisten und seit dem 20. eine Barricade von dem Munde zu tragen. Der Konstabler wußte sich zu fassen, fragte nach observanzmäßiger Marke, und da besagter Hund diese nicht aufzuweisen vermochte, nahm er ihn mit nach der Polizei, allwo die Auflösung der Geschichte, d. h. des Maulkorbes, erfolgte.

— △ Das leitende S der Spener'schen Zeitung nimmt wieder einmal die gewaltigsten Anläufe gegen die Reaction und schlägt dabei die ergötzlichsten Purzelbäume gegen die Restauration, indem es auffallender Weise mit dem Preußischen Wochenblatte sympathisirt und dessen Orakelsprüche als „volle Wahrheit" ausposaunt. „Wir" — sagt S — „wir zählen nicht zu den Intriganten und pfiffigen Partei-Politikern (wozu diese unnütze Versicherung? Es weiß ja Jeder, um „Intriganten" zu sein, sind „wir" bei Weitem nicht „pfiffig" genug!), wir hetzen nicht das Volk und reden lieber zum Frieden (o Elihu Burrit der Zweite!) und lassen gern, was an Jedem Gutes ist, aber wir sehen uns gedrungen (durch wen oder was?), heute mehr wie sonst zu betonen, daß die Regierung die Restauration weit von sich weisen muß." Muß? Wie dictatorisch! Da wird am Ende nichts weiter übrig bleiben, als das gemessene Verbot dagegen, daß im zweimeiligen Umkreise des S noch irgend eine „Restauration" etablirt werde. Denn — wie S ausruft — „eine schwächliche, greisenhafte Restauration hat sich zwischen das Volk und die Regierung gedrängt, sie fängt an, uns zu entnerven!" Und dazu gehört freilich nicht viel, wenn man zurückdenkt an die schwachen Nerven, an denen so mancher heutige Großsprecher Anno 1848 gelitten hat!

— : In der Zeit, wo noch die Vereins-Freiheit grassirte, waren demokratische Gesinnungs-Tüchtigkeiten außer sich, wenn von der nothwendigen Beaufsichtigung der Aussteuer-, Sterbe-, Wittwen- und ähnlicher Vereins-Kassen durch die Staatsbehörde gesprochen wurde. Und doch hat sich nur zu oft schon gezeigt, daß das Interesse der zahlenden Mitglieder auf's Höchste gefährdet ist, wenn die Behörde das Kassenwesen solcher Associationen nicht controlirt. Der Steckbrief, welcher hinter einem mit 200 Vereins-Thalern durchgegangenen Agenten des Spandauer Confirmanden-Unterstützungs- und Heiraths-Ausstattungs-Vereins erlassen worden, so wie die Verhaftung des ehemaligen Rendanten geben in dieser Hinsicht beherzigungswerthe Fingerzeige.

— * Ueber die Ernennung von Victor Hugo und Lamartine zu Rittern der Ehrenlegion durch Karl X. berichtet A. Dumas in seinen Memoiren: „Hugo war dazumal noch nicht dreiundzwanzig Jahre alt. Er und Lamartine waren bei einer allgemeinen Ordensverleihung, wie man zu sagen pflegt, bei einem ganzen Backofen voll neugebackener Ritter mit auf die Liste gesetzt worden. König Karl X. strich die Namen der beiden Dichter durch. Herr von Larochefoucault, der die Liste und besonders die beiden jungen Dichter protegirte, wagte zu fragen, weshalb der König zwei so berühmte Namen ausgestrichen hätte. „Gerade weil sie berühmt sind," antwortete Karl X., „dürfen sie nicht mit den andern Namen vermengt werden. Sie werden mir im Gegentheil einen besondern Bericht für die Herren Lamartine und Hugo vorlegen." So erhielt jeder der beiden Dichter seine besondere Bestallung als Ritter der Ehrenlegion und außerdem eine ausdrückliche Einladung vom König, der Krönung in Rheims beizuwohnen. Lamartine dankte durch seinen Krönungsgesang, Hugo durch seine Ode an Karl X." — Wie die Beiden dem Königthum später gedankt haben, ist weltbekannt. Nebenbei erzählt Dumas, daß es damals Sitte bei Hofe gewesen, daß, wenn der König Jemand anredete, der Angeredete nicht mit Sire, noch Ew. Majestät antwortete, sondern einfach der König sagte, „weil die Titel Sire und Majestät von dem Augenblick an entweiht worden wären, wo sie dem Usurpator gegeben worden, so daß man sie nicht mehr mit Ehren einem legitimen König geben zu können vermeinte."

— * Der Briefkasten spielt in den Englischen Unterhaltungs-Blättern eine wichtige Figur. In demselben beantwortet der Redacteur alle möglichen Anfragen seiner Abonnenten, die ihn als ihren öffentlichen Vertrauten betrachten, welcher ihnen in allen Vorkommenheiten des Lebens Rath ertheilen soll. Auf diese Weise schürzt sich ein Band fester Anhänglichkeit der Abonnenten an den Redacteur, welches nicht mit jedem Quartale, sondern oft nur mit dem Tode der Zeitschrift zerreißt. Der Redacteur des „Family Friend" empfängt, wie er selbst sich dessen rühmt, täglich durchschnittlich 150 Briefe, die bloße Classification dieser Briefe nimmt zwei bis drei Stunden hinweg. Der Eine wünscht des Redacteurs Meinung über eine neue Bekanntschaft, der Andere die Lösung eines mathematischen Problems. Die Einen fragen an, wie man schlank, die Anderen, wie man dick und stark wird. Kurz, der Redacteur einer Wochenschrift soll nicht allein der Lehrmeister, sondern auch der Winkel-Advocat, der Haus-Doctor, ja, womöglich der Spiritus familiaris jedes seiner Tausende von Abonnenten sein, und die sogenannten „bescheidenen Anfragen", welche ab und zu gegen Insertions-Kosten in den Berliner Zeitungen spuken, bilden zugleich mit den entsprechenden Antworten einen stehenden Artikel in den Englischen Wochenblättern.

— : Wie viel Geld doch in Rauch aufgeht! In England sind im vorigen Jahre $28\frac{1}{2}$ Mill. Pfund Taback consumirt worden, wofür allein an Zoll $45\frac{1}{2}$ Mill. Gulden gezahlt worden sind. Auch eine brennende Frage, und vielleicht die theuerste der Welt.

— OO Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Zum Benefiz des Herrn Nestroy, dieses Hogarth's der Wiener Komik, dessen Gast-Vorstellungen jetzt das Park-Theater bis zum „Ausverkauf" der Billets füllen, wird am Sonnabend eine neue vieractige Posse des Gastes: „Kampl" in Scene gehen. Dieselbe hat in Wien ihre Anziehungskraft in 68 Aufführungen bewährt und auch in Norddeutschland, in Hamburg, wo sie bis jetzt 35 Wiederholungen erlebte, bereits die Feuerprobe der Darstellung mit Glanz bestanden. Wie man weiß, findet der groteske Humor dieses beliebten Komikers in den von ihm verfaßten Possenspielen vorzugsweise die Hebel der Zwerchfell-Erschütterung, und es steht zu erwarten, daß der „Kampl", wie in Wien, so auch in Berlin alle Lacher auf seiner Seite haben wird.

— SS Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater hat das Singspiel „Eine Sennerhütte", eine andere Bearbeitung der hübschen Oper „Mary, Max und Michel", mit Herrn Hirsch und Fräulein Eiswald sehr gefallen. — In der gestrigen Aufführung der „Martha" gastirte Herr Bohrer als „Plumkett" mit Erfolg. Eine kräftige Stimme und angenehme Persönlichkeit sind Vorzüge des Gastes. Herr Hirsch als „Lionel" ist dauernder Liebling des Publicums und wurde nach dem 3. Act gerufen.

— SS Das Königsstädtische Theater kündigt heute die letzte Gastdarstellung der Weimaraner Gäste an, offenbar weil dieselben bei dem geringen Theaterbesuch des Publicums nicht ihre Rechnung gefunden. Das ist um so mehr zu bedauern, als die Trefflichkeit der Gäste wohl allen Anspruch darauf gehabt, im Kampfe mit der in's Freie lockenden Witterung Sieger zu bleiben, und es ist Schade, daß den Kunstfreunden damit die noch in Aussicht gestellten Aufführungen verloren gehen. — In dem gestern wiederholten Elmar'schen Charakterbilde „Ferdinand Raimund" gefällt namentlich Hr. Berger durch seine treue Copie des Dichters. Die Arrangements der Tableaux aus Raimund's Werken sind sehr gelungen, und das Publicum spendete der Aufführung ungetheilten Beifall.

— O Durch den Königl. Hof-Musikalienhändler Hrn. G. Bock wurde uns die Gelegenheit, das hier auf einige Tage anwesende Fräul. Michla, erste Sängerin am Kön. Hoftheater zu Stockholm, zu hören — eine mit schöner Sopranstimme begabte Künstlerin, welche eine große technische Fertigkeit, gefühlvollen Vortrag und glockenreine Intonation besitzt. Schülerin des rühmlichst bekannten Gesanglehrers Herrn Dannström (der auch Fräul. Westerstrand ausgebildet), wird sie von Herrn Dannström und dessen Gattin nach London begleitet werden, um in Hrn. Garcia's Schule die letzte Vollendung zu erhalten. Herr Dannström begiebt sich von London mit seiner Gemahlin einer sehr tüchtigen Sängerin, nach Amerika.

— O Der ausgezeichnete Violin-Virtuose Edmund Singer ist von seiner Kunstreise nach Ostpreußen, wo er sich mit großem Beifall hat hören lassen, wieder hierher zurückgekehrt, wird sich einige Tage hier aufhalten und dann über Leipzig nach Carlsbad gehen, um dort Concerte zu geben.

— † Eduard Duller, dessen Ableben unsere Zeitung gestern gemeldet, und der, nachdem er seine schriftstellerische Laufbahn als dramatischer Dichter begonnen, seine öffentliche Wirksamkeit als deutsch-katholischer Prediger beendet hat, war 1809 zu Wien geboren, und wurde demnach nur 44 Jahre alt. Schon in seinem 18. Jahre dramatisirte er die Sage vom Bau des Stephansthurmes in Wien, und sein Schauspiel wurde unter dem Titel: „Meister Pilgram" im Theater an der Wien mit Beifall aufgeführt. Die Strenge der Oesterreichischen Censur machte, daß er seinem Vaterlande den Rücken kehrte und 1830 nach München auswanderte. Dort arbeitete er an den Zeitschriften, die Carl Spindler damals herausgab, und gründete einige Jahre später in Frankfurt am Main das belletristische Blatt: „Der Phönix", in dessen Literatur-Blatte Gutzkow anfänglich als Kritiker hauste. In seinen Romanen, deren er rasch nach einander eine ziemliche Anzahl schrieb, wählte er vielfach geistliche Stoffe: in seiner „Feuertaufe" ist Friedrich Spee der Held, in einem anderen Romane Loyola, und ein späteres Drama: „Franz von Sickingen" erregte Aergerniß bei der Geistlichkeit in Trier. Von 1840 an arbeitete er vorwiegend im Fache der historischen Literatur und schrieb namentlich eine „Geschichte des Deutschen Volkes", die mehrere Auflagen erlebte, aber im Süden Deutschlands größeren Anklang fand als im Norden, weil diesem die Sprachweise Duller's zu geschmückt, zu phantastisch war. Im Januar 1851 wurde Duller Prediger der Deutsch-katholischen Gemeinde zu Mainz, und es wiederholte sich somit im „zeitgemäßen Sinne" bei diesem Wiener Dichter das: „Von der Bühne auf die Kanzel" des freilich ungleich genialeren und tieferen Königsberger Dichters F. L. Z. Werner.

in großer Bewegung. Ein Brief aus der Maina meldet, daß der Geistliche, welcher im vorigen Jahr um diese Zeit den fanatischen Mönch Christophoros Papulaki in seiner Höhle aufgesucht und den Militairbehörden überliefert hatte, von einem jungen Menschen vor wenigen Tagen ermordet worden sei. Die officiellen Berichte, welche aus den verschiedenen Theilen der Türkei hierher gelangen, stimmen alle überein in der Darstellung der Leidenschaftlichkeit und der entfesselten Wuth der Türkischen Bevölkerung gegen die christliche. Wenn in Smyrna, der zweiten Stadt des Türkischen Reichs, einer vorzugsweise von Europäern bewohnten Stadt, ein so scheußliches Verbrechen wie die Ermordung des Oesterreichischen Offiziers stattfinden konnte, ohne daß die Localbehörde nur die geringste Notiz davon nahm, so wird die Frage: was werden erst in andern Binnenstädten und abgelegenen Provinzen des Türkischen Reichs für Schandthaten ungestraft verübt werden? Niemandem auffallen. Selten aber wird davon eine Kunde nach Europa gelangen. In Macedonien sind nach gewissenhaft gehaltenem Katalog seit sechs Monaten 942 Christen theils meuchlerisch, theils in Kampf und Streit von den Türken ermordet worden. So wurden erst in der verflossenen Woche zehn Männer, welche von den beiden Kaufleuten Salonichis, Ninga, Griechischem Unterthan, und Theogenon Charisa, Oesterreichischem Unterthan, mit reichlichem Geld versehen ausgesendet worden waren, um Cocons zu kaufen, von fünfundzwanzig Türken angegriffen und vier von ihnen ermordet — die übrigen sechs retteten ihr Leben durch die Flucht in die Wälder. (A. A. Z.)

Literatur.

Geschichte der Kölnischen, Jülich'schen und Bergischen Geschlechter, einschließlich der neben ihnen ansässig gewesenen Cleveschen, Geldrischen und Moersischen in Stammtafeln, Wappen, Siegeln und Urkunden von A. Fahne, Friedensrichter ꝛc. Zweiter Theil: Ergänzungen und Verbesserungen zum 1. Theil und Stammfolge und Wappenbuch der Cleveschen, Geldrischen und Mörs'schen Geschlechter, soweit sie im Herzogthum Jülich-Cleve-Berg ansässig waren. Mit 600 Familien, mehr als 6000 in Holz geschnittenen Wappen und der Abbildung des von Reinald von Dassel erbauten erzbischöflichen Palastes zu Köln. Köln und Bonn 1853. Verlag von J. M. Heberle (Heinrich Lempertz). Groß Folio.

Mit wahrer Freude zeigen wir den Wissenden sowohl, wie allen Freunden der Heraldik, der Genealogie und der vaterländischen Geschichtskunde, insbesondere aber den Sprossen der edlen Geschlechter des Preußischen Niederrheinlandes das Erscheinen dieses zweiten Theils des ebenso wichtigen, als ausgezeichneten Fahne'schen Werkes an. Je bescheidener der Herr Verfasser in der Vorrede zu diesem zweiten Theil von den Mängeln seines Werkes spricht, je ernster und wissenschaftlicher er bemüht ist, dieselben zu verbessern, desto eifriger und unumwundener muß auch die Anerkennung sich aussprechen, die wir ihm für ein so mühevolles, so kostspieliges und materiell so wenig lohnendes Unternehmen von dieser Wichtigkeit und Bedeutung schuldig sind.

Es ist nicht zu leugnen, daß sich in den neuesten Zeiten ein erhöhetes Interesse kund gegeben hat im Allgemeinen für die historische Forschung, es ist auf dem Gebiet der Specialgeschichte Erfreuliches geschehen; man fängt auch, Dank den ernsten Bemühungen des trefflichen Bernd in Bonn, des hochverdienten v. Ledebur in Berlin u. A., wieder an, die lange vernachlässigte Heraldik zu schätzen als eine Haupthülfswissenschaft der Geschichte; das Interesse regt sich an vielen Orten mächtig, im Ganzen aber könnte noch viel mehr geleistet werden. Von Oben her könnte durch eine verbesserte Archiv-Ordnung genealogisch-historischen Studien größerer Vorschub geleistet werden, vor allem aber müßten die edlen Geschlechter des Landes es sich eifrig angelegen sein lassen, Arbeiten der Art zu fördern. Wir verkennen nicht das Gute, was auf diesem Gebiet schon geschehen, wir erinnern, als an ein Muster, an die Geschichte des Geschlechtes v. Kröcher, von dem trefflichen v. Klöden, aber der Adel müßte das Bessere über das Gute, das Mehr über das Etwas siegen lassen. Wir sind weit entfernt, den Einzelnen einen Vorwurf machen zu wollen, im Ganzen aber könnte, müßte der Adel viel mehr thun, denn leider ist es nicht ganz ohne Wahrheit, daß fast alle literarischen Unternehmungen, die besonders auf den Adel berechnet sind, an der Gleichgültigkeit der Mehrzahl der Edelleute scheitern. Noch jüngst haben wir diesen traurigen Fall bei Dr. L. H. Fischer's trefflichem Buche über den Deutschen Adel erlebt, das trotz seiner politischen Bedeutung für den Adel fast spurlos vorübergegangen ist und dem Verfasser, der es auf eigene Kosten drucken ließ, einen erheblichen Schaden brachte. Sieht unser Preußischer Adel auf das, was seine Standesgenossen nicht für Andere, nein, für sich in anderen Ländern auf literarischem Wege thun, so kann er sich mit Recht einer ganz absonderlichen Uneigennützigkeit rühmen; aber freilich wird er nie ein Recht haben, sich über die schonungslose Feindschaft der Presse (mag er dieselbe auch nicht höher als ein unvermeidliches Uebel schätzen!) zu beklagen, so lange er seine Vertheidiger auf diesem Gebiete gleichgültig im Stich läßt. Vertheidiger des Adels aber sind alle Schriftsteller, bewußt oder unbewußt, welche historische Wissenschaft verbreiten; Geschichte schreiben ist in gewissem Sinne nichts Anderes, als die Bedeutung des Adels für die Gegenwart und Zukunft beweisen. Darum ist es eine Pflicht des Adels, vorab jene mühsamen Forschungen und fleißigen Sammlungen zu fördern, die aus dem hundertjährigen Staub der Archive dem Historiker seine Quellen und Beweismittel, sei es in vergilbten Urkunden, uralten Siegelabdrücken, mühselig completirten Stammtafeln oder alterthümlich prächtigen Wappenmalereien, vorlegen. Eine dieser mühsamen Sammlungen, eine Frucht ernster Forschung, ist das vorliegende Werk, von dem wir hoffen und wünschen, daß es überall, besonders aber von den betreffenden edlen Geschlechtern mit größter Theilnahme möge begrüßt werden.

Ueber den ersten Theil des vorliegenden Werkes ist in dieser Zeitung bereits eine Anzeige erschienen, wir bemerken hier nur, um dem Leser annähernd einen Begriff von der Mühseligkeit der Arbeit zu geben, daß der Verfasser z. B. allein 800 Urkunden, von denen manche mit über hundert Siegeln versehen waren, zu seinem Werk benutzt hat. Fahne's Werk ist unstreitig eine der besten Arbeiten, welche die historischen Hülfswissenschaften je einem Geschichtsschreiber geboten haben; nach demselben kann er sich leicht die kleinern und größern Familiengruppen bilden, aus denen sich nach und nach die Ordnung der Dinge am Niederrhein entwickelt hat. Auch für Cultur- und Sittengeschichte enthält das vorliegende Werk schönes Material, vergl. 24 Cleve, 51 Gruithuisen, 55 Haurleben, 82 Kainach, 85 Leile, 200 Westerholt u. m. A. Für die Kriegsgeschichte insbesondere sind interessant [illegible] berg, Canstein, Dankelmann, Eberstein, Fürstenberg, Gronsfeld, Hacke, Hammerstein, Hertefeld, Hoevel, Hompesch, Isenburg, Karnap, Landsberg, Leyen, Marnix, Metternich, Mirbach, Nesselrode, Omphal, Pleitenberg, Raitz, Romberg, Schaesberg, Schlebusch, Sobbe, Spee, Varnhagen, Viebahn, Vittinghoff, Waldeck und viele Andere. Ursprünglich ist es die Absicht des Herrn Fahne gewesen, weiter Specialgeschichten der wichtigsten Familien folgen zu lassen; leider hat er diesen Plan aufgeben müssen, weil die Betheiligung nicht groß genug gewesen ist, auch nur die Druckkosten zu decken. Das ist ein neuer Beweis dessen, was wir oben gesagt. Herr Fahne wird im dritten Theil sich begnügen, die Geschichte der Fürsten von Salm-Reifferscheidt, der Grafen von Bocholtz und einiger andern Niederrheinischen Dynasten, wie die beiden verliegenen Bände, auf eigene Kosten zu ediren. Sollten sich die edlen Geschlechter, die ihrer Abstammung nach zu dem Niederrheinischen Adel gehören, nicht bewogen finden, das Erscheinen von Specialgeschichten ihrer Häuser durch thatkräftige Unterstützung der Arbeiten Fahne's zu unterstützen? Es ist ein wahrer Schmerz für uns, daß wir dem gelehrten und fleißigen Schloßherrn von Rolandseck für seine mühevollen und wichtigen Arbeiten nichts weiter zu bieten haben als unsere Anerkennung und unsern Dank, die wir hiermit, Beide in vollstem Maaße, ausgesprochen haben wollen. G. H.

Hamburgs Handel 1851.

Das mit der Hamburger Zoll- und Accis-Deputation in Verbindung stehende handelsstatistische Bureau hat so eben „Tabellarische Uebersichten des Hamburgischen Handels", 4to, 96 Seiten, herausgegeben, deren Studium für die Kenntniß des Deutschen Handels im Allgemeinen eben so fruchtbar ist, wie für die des Hamburger Handels im Speciellen.

Gleich die erste Tabelle giebt auf Einen Blick eine Uebersicht der außerordentlichen Höhe, zu der Hamburgs Handel unter dem Schutze des freien Handels und gefördert durch Kaufleute, die nur in ihrer eigenen Intelligenz Hülfe suchen, sich emporgeschwungen hat. Im Jahre 1851 hat die Einfuhr und Ausfuhr zusammengenommen das Gewicht von 42,723,619 Centner, den Werth von 711,441,310 Mrk. Banco erreicht.

Wir bemerken dabei, daß die Werth-Annahmen durchgängig auf den auf Bürgereid geleisteten Erklärungen der Importanten und Exportanten beruhen, und wenigstens eben so sicher sind, als die in anderen Ländern hergebrachten, auf Schätzungen beruhenden Werth-Angaben.

Von jenen Exporten und Importen sind 740,621 Mrk. Bco. an Zöllen erhoben. Mithin hat ein Zoll, der durchschnittlich 1 pro mille des Werths wenig übersteigt, einen Ertrag von mehr als 1 Thlr. 28 Sgr. pro Kopf der Bevölkerung Brutto ergeben, mehr als das Doppelte des Zollvereins-Brutto-Aufkommens.

Der Werth der Ein- und Ausfuhr pro 1851 hat den pro 1846 (Mrk. Bco. 558 Mill. 57,590) um 153 Mill. 383,720 oder mehr als 27 % überstiegen, den Durchschnitt der fünf Jahre 1846—50 um 142 Mill. 16,886 oder 25 %. Und zwar ist der größte Zuwachs auf den Verkehr land- und flußwärts gekommen. Dieser hat gegen das Jahr 1816, so wie gegen den Durchschnitt 1846—50 um 28 pCt. zugenommen, während der Verkehr seewärts nur um 22 pCt. zugenommen hat.

Unter dem See-Verkehr hat der Handel mit transatlantischen Ländern am meisten zugenommen.

Die Einfuhr von daher betrug

1846:	33 Mill.	729,030	Mrk.
1851:	41 „	321,830	„
Zunahme:	6 Mill.	592,800	Mrk. = 19 pCt.

Die Ausfuhr dahin:

1846:	23 Mill.	159,390	Mrk.
1851:	41 „	223,510	„
Zunahme:	18 Mill.	64,120	Mrk. = 78 pCt.

Einfuhr und Ausfuhr zusammen um 43 pCt.

Hiernach hat 1851 der Werth der Ausfuhr nach transatlantischen Ländern bereits den Werth der Einfuhr von daher erreicht und, wenn man erwägt, daß im declarirten Werth der Einfuhr Fracht und Assecuranz steckt, nicht aber in dem der Ausfuhr, nicht unerheblich überstiegen, während er 1846 noch um 45 pCt. dahinter zurückstand.

Dieses enorme Anwachsen der transatlantischen Einfuhr beweist am besten das hohe Verdienst Hamburgs um die Belebung der Deutschen Production und Fabrication. Dieses kann aber überhaupt nur von Süddeutscher Leidenschaftlichkeit verkannt werden, und wer aus den ungünstigen Resultaten der Zollvereins-Einnahme Beweise für den schlechten, durch Englands Perfidie und der Hansestädte Verrätherei, sowie durch das Verkennen der Wohlthaten des „nationalen" Systems verschuldeten Zustand der Deutschen Production und Fabrication ziehen will, sollte lieber die gänzliche Verkehrtheit unseres jetzigen Zolltarifs daraus folgern.

Und damit nicht uns gleich etwa eingewandt wird, daß die Erhöhung des Werths der Ausfuhr wohl in dem „schönen baaren Gelde" stecke, das Deutschland durch Auswanderer und sonst in's Ausland schicke, wollen wir anführen, daß unter jener Summe in der Einfuhr 128,650 Mrk., in der Ausfuhr 95,500 Mrk. Contanten stecken, also 33,150 Mrk. baar Geld mehr ein- als ausgeführt ist. Auch Passagiergut steckt in jener Ausfuhr-Summe mit nicht mehr als 1,370,990 Mrk., also 3 pCt. der Gesammt-Summe der Ausfuhr-Summe.

Die Tabellen pro 1852 sind in wenigen Monaten zu erwarten. R.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Wien, 26. Juli. In voriger Woche sind circa 1500 Ctr. Tuchwollen zu etwas ermäßigten Preisen an Reichenberger und Brünner Fabrikanten verkauft worden und auch ein Preußischer Wollhändler hat etwas aus dem Markte genommen. Von Zigaja-Wollen bleiben die Vorräthe beschränkt. Verkauft wurden: 20 B. Siebenb. à 62—63 Fl. 26 B. Türkische Gärberwolle à 53½ und 10 B. Zackel-Gärber-Wolle à 41 Fl. Angelangt sind: 15 B. Siebenb. Schur, 86 B. klein Walachische und 64 Poln. Zackel. Hiesige Flamentiner Gärberwolle ist preishaltend, man zahlt für feine 41—42 Fl.

Vermischtes.

In dieser Zeit, wo die Besorgniß „wegen Wuthkrankheit der Hunde" zunimmt, scheint es um so erforderlicher, das Publicum auf ein probates Mittel wider den Biß toller Thiere aufmerksam zu machen, das in hiesiger Gegend länger als funfzig Jahre bekannt ist und jedesmal, wo es vorschriftsmäßig gebraucht wurde, den Verletzten geheilt hat, wie gefährlich die Verwundung auch war.

Es ist das „Markus'sche Pulver wider den Biß toller Thiere", ein Geheim-Mittel vom Pfarrer Markus erfunden, welches in der Doctor-Apotheke zu Darkehmen (Regierungs-Bezirk Gumbinnen) für einen billigen Preis mit ärztlicher Genehmigung zu haben ist, seitdem der Doctor Kaul (ein ausgezeichneter Arzt) sich von dessen Wirksamkeit überzeugt und die Verbreitung und den Gebrauch des Pulvers dringend empfohlen hat. Dasselbe wird nach dem dritten Tage der Verwundung, Abends um 8 Uhr, mit etwas Wasser eingenommen; der Patient muß indessen vor dem Einnehmen, von Mittag ab, weder gegessen, noch getrunken haben, [illegible] halten und alle anderweitigen Medicamente zu vermeiden. Die Wirkung dieses einfachen Mittels ist eigenthümlicher Art: denn während der von jeder Infection Freigebliebene nichts empfindet und ruhig schlafen kann, stellt sich bei dem Inficirten um die Mitternachtsstunde beängstigende Unruhe, Schweiß, Druck auf die Harnblase und steter Drang zur Entledigung ein, wobei unter schmerzhafter Affection das mitgetheilte Wuthgift ausgeworfen wird, und der Patient (der innerhalb dieser Zeit das Zimmer nicht verlassen darf) sich bald nachher von aller Beängstigung frei und vollständig wiederhergestellt fühlt.

Vor dem Gebrauche des innern Mittels muß indessen jeder Verletzte, der von einem Hunde oder von einem andern tollen, oder zur Bosheit gereizten Thiere berührt oder verwundet wird, sich sogleich des Kochsalzes bedienen, womit er die verwundete oder irritirte Stelle tüchtig reibt, solches oftmals wiederholt und dazwischen Kochsalz aufbindet, was mehrere Tage lang geschehen kann. — Der äußere Gebrauch des Kochsalzes und der innere des Markus'schen Pulvers bewirken die Heilung, ohne daß es jener langweiligen Behandlung, jener schmerzhaften, beängstigenden Operationen bedarf, die den qualvollen Zustand des Patienten noch qualvoller machen; — — worunter das Brennen der Wunde als ganz besonders schädlich bezeichnet werden muß, weil das den Abfluß verhindert und das Gift in den Körper treibt. Kann man bei vorkommenden Fällen das Markus'sche Pulver nicht erhalten, so versäume man nicht den äußern Gebrauch des Kochsalzes sogleich und fortgesetzt nach vorstehender Vorschrift anzuwenden, — und die pulverisirte Wurzel der Königskerze in angemessenen Gaben innerlich zu gebrauchen. In der Regel taugen die Präservative nichts, so ist denn auch das Maulkörben der Hunde eine sehr nachtheilige und gänzlich zu verwerfende Procedur; die Thiere werden dadurch gequält und böse gemacht und am Fressen und Saufen gehindert, weshalb das Maulkörben wohl auch als Ursache des Tollwerdens der Hunde anzusehen ist; wenigstens werden die Thiere dadurch auf das Höchste gereizt, entlaufen den Maulkörben, wo sie können, beißen und wehren sich ihrer Haut im wildgemachten Zustande, und verkennen in der Angst ihren Herrn.

Uebrigens sei zur Beruhigung des Publicums gesagt: daß die jetzt grassirende Epidemie unter den Hunden in den wenigsten Fällen die Hundewuth, sondern die Staupe ist, die wie jedes bösartige Nervenfieber einige Aehnlichkeit mit dieser furchtbaren Krankheit hat — ohne Gefahr bringend zu sein. Im Anfange der Staupe, die sich durch steten Hang zum Erbrechen ankündigt, kann das Thier durch eine kleine Messerspitze (bei großen Hunden etwas mehr) Antimonium crudum (pulverisirtes Spießglas) geheilt werden. In der Doctor-Apotheke zu Darkehmen bei Kübler ist auch ein Pulver von Markus für gebissene Thiere zu haben, was sich besonders bei Hunden, nüchtern eingegeben, nützlich erwiesen hat. Abschrift und Aufbewahrung dieser aus menschenfreundlicher Absicht gemachten Mittheilung wird Allen empfohlen, die davon Gebrauch machen wollen.

von Wernsdorff auf Truntlack
bei Nordenburg in Ostpreußen.

Koblenz, 24. Juli. Ein großes Unglück hat das 6 Stunden von hier entfernt liegende Städtchen Münstermaifeld heimgesucht. Am vorgestrigen Nachmittage brach daselbst, während ein großer Theil der Einwohner wegen der Ernte auf dem Felde sich befand, Feuer aus und griff, trotz der angestrengtesten Hülfe von allen Seiten, welche jedoch, da das Städtchen auf einer Anhöhe liegt, erst später sich wirksam zeigen konnte, mit solcher Heftigkeit um sich, daß 22 Wohnhäuser, 12 Scheunen und 16 Stallungen total abbrannten. Erst spät in der darauf folgenden Nacht, oder vielmehr bei Anbruch des Tages, wurde man Herr des Feuers. Eine Frau fand dabei ihren Tod, und ein beim Löschen beschäftigter Schmied wurde so beschädigt, daß er hoffnungslos ins Spital gebracht wurde. (D. Vh.)

Brüssel. Am 18. Juli wurde hier Ponsard's Schauspiel L'Honneur et l'Argent bei Anwesenheit des Verfassers mit außerordentlichem Beifalle gegeben und der Verfasser mit auszeichnenden Ovationen beehrt. Fräulein Rachel hatte sich in ihrer Rolle Horace in der letzten Vorstellung ihrer Gastrollen dergestalt angestrengt, daß sie beim Schlusse bewußtlos hinsank und in diesem Zustande nach Hause gebracht werden mußte. Sie war am 18. noch so schwach, daß sie ihre Rückreise nach Paris nicht antreten konnte. (K. Ztg.)

Inserate.

Die gestrige Anzeige über eine Vergnügungsfahrt nach Tyrol wird von den Inserenten zurückgenommen, da die Fahrt aufgegeben worden ist.

Eine Erzieherin, welche mit Liebe und Treue ihre Pflichten erfüllt und sich im Besitze ausgezeichneter Atteste befindet, sucht ein Engagement. Sie spricht fertig französisch und englisch und ertheilt den gründlichsten Unterricht in allen, auch den höheren Schulwissenschaften, sowie im Fortepiano-Spiel. Gef. Adressen werden erbeten sub J. K. Zielenzig poste restante.

Un jeune homme Allemand, d'un âge mûr, hautement recommandé, qui parle le Français, l'Anglais, l'Italien desire se placer en qualité de valet de chambre domestique voyageur ou portier dans un grand Hôtel. S'adresser lettres franco, sous les initiales A. B. No. 33 poste restante à Hannover.

Eine Officierwittwe höheren Ranges und deren Tochter, Letztere geprüfte Lehrerin, wünschen aus großer Liebe zu Kindern 1—2 kl. Mädchen oder wenn Geschw. 1 Kn. und Md., im Alter von 2—10 J., in Pension zu nehmen. Mit mütterlicher Sorgfalt werden sie für das psychische wie physische Wohl ihrer Pflegebefohlenen sorgen, sie in den Wissenschaften, in der Franz. u. Engl. Sprache unterrichten, und mit ihnen **den Winter in Berlin, den Sommer auf dem Lande** zubringen. Vergütung jährl. 250 Thlr., Geschwister 400 Thlr. Adr. fr. sub P. 53. Exp. d. Vossischen Ztg.

Gustav-Adolphs-Verein.

In Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Centralvorstandes zu Leipzig vom 24. Juni d. J., wegen der zu Coburg am 6., 7. und 8. September d. J. stattfindenden elften Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung, beehren wir uns noch folgende Mittheilung zu machen.

Die Versammlung wird am 6. September, Nachmittags 4 Uhr, mit einem Gottesdienst eröffnet. Hierauf folgt die Prüfung der Legitimationen in der Aula des Gymnasiums. Am 7. September, 9 Uhr Morgens, Gottesdienst; sodann berathende öffentliche Versammlung. Am 8. September, 9 Uhr Morgens, Gottesdienst; darauf beschließende Versammlung. Der tägliche Gottesdienst findet in der Hauptkirche zu St. Moriz, die berathende und beschließende Versammlung in der Hofkirche zur Ehrenburg statt. — Am 7. September Festmahl; am 8. Oper; am 9. gemeinsame Bergfahrt zu der alten Lutherveste, dann nach Rosenau und Callenberg.

Die Festpredigten haben auf unser Ersuchen die hochverehrten Herren Pfarrer Dr. Großmann zu Püchau, am 6. September, Geheimer Kirchenrath, Ober-Hofprediger und General-Superintendent Dr. Nielsen zu Oldenburg, am 7., Consistorialrath und Superintendent Dr. Kohlschütter zu Glauchau, am 8. September, zu übernehmen sich bereit finden lassen.

Bestellung von Wohnungen besorgt nach Verlangen der unterzeichnete Vorstand. Das Anmelde-Büreau für die Ankommenden wird sich neben dem Postamte, im Hause Nr. 19, befinden.

Coburg, am 19. Juli 1853.
Der Vorstand des Landes-Vereins der Gustav-Adolphs-Stiftung.
[illegible]

Ein Forstmann, der als Ober-Jäger vom Corps abgegangen ist, das Waffengebrauchsrecht besitzt und über dessen bisherige Wirksamkeit die besten Zeugnisse sprechen, sucht in einer Privat-Forst eine Försterstelle. Geneigte Adressen unter T. H. Nr. 11 wird die Redaction der Pommerschen Zeitung in Stettin entgegenzunehmen die Güte haben.

Ein Wirthschafts-Inspector,
praktisch und theoretisch erfahren, von christlicher Gesinnung und Pflichttreue, findet zum Herbst d. J. bei mir eine Stellung. — Der fr. Einsendung guter Zeugnisse und Nachweise der Qualification wird entgegengesehen.
Stremlow bei Triebsees (Neu-Vorpommern).
v. Hennigs,
Premier-Lieutenant u. Rittergutsbesitzer.

Publicandum.

Die bei den Provinzial-Ritterschafts-Kassen nicht erhobenen halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen vom Juli d. J. können bei der Haupt-Ritterschafts-Kasse hierselbst, Wilhelms-Platz Nr. 6, vom 1. bis 14. k. Mts., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, in Empfang genommen werden.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, den Coupons ein Verzeichniß beizufügen, in welchem dieselben, ohne Rücksicht auf die Provinzen und Münzsorten, nach der Reihefolge der Nummern aufzuführen sind.

Nach Verlauf dieses Termins wird die Kasse geschlossen, und findet eine fernere Zinszahlung wiederum erst im Februar k. J. statt.

Berlin, den 26. Juli 1853.
Kur- und Neumärkische Haupt-Ritterschafts-Direction.
(gez.) Graf von Haeseler.

Feuerwerks-Körper
in allen nur möglichen Figuren zu Land- und Wasser-Feuerwerken, sowie bengalische Flammen in allen Farben, und Namenszüge in Brillantfeuer, die in kürzester Zeit ausgeführt werden, empfiehlt das
Feuerwerks-Depot
von J. F. Grabow, Anhaltische Straße Nr. 2.

Seebad Ostende.
Hôtel d'Allemagne.
Bedienung ausschließlich deutsch.
Besitzer:
R. Wagner.

Das Einseifen
ist beim Rasiren die Hauptsache, und hängt von der Seife das Schneiden der Messer allein ab. Den Beweis liefert die Rasir-Seife von F. C. Stegmann, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Stralauerstr. 33, rechts vom Molkenmarkt.

Peruanischen Guano empfehlen unter Garantie der Aechtheit
Krüger u. Petersson, Schloßplatz 12.

Kirschsaft, frisch von der Presse, täglich bei Bethge, Schützenstr., Friedrichsstr.-Ecke.

Paul Philipp Landau,
Hamburg, Neuer Wall Nr. 37, und Breslau, Blücher-Platz Nr. 7,
empfiehlt sein stets reichhaltiges Lager direct importirter Havanna-Cigarren zu den Preisen von 18 bis 600 Thlr. Pr. Cour. pro Mille.
Schriftliche Aufträge werden nach Hamburg erbeten und solche aufs Prompteste und Reellste effectuirt.

Geschäfts-Eröffnung
Unter den Linden Nr. 67.
Crystall-Glas-Waaren
von
C. Harsch & Co.
Reichhaltiges Lager der feinsten Luxus-Artikel, Dessert- und Trink-Service im neuesten Geschmack und alle Sorten ordinairer Glaswaaren.

Aechter Probsteier Saat-Roggen und Weizen, der, wie bekannt, das 25ste Korn liefert.
Wie seit vielen Jahren, so werden wir auch in diesem Jahre wieder Bestellungen auf obige Getreide-Arten annehmen. — Da aber der Andrang nach Saatkorn in der Probstei in diesem Jahre sehr groß sein wird, so bitten wir, die Bestellungen zu beschleunigen. Als Angeld muß bei der Bestellung auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. franco eingesandt werden. 1 Tonne in der Probstei ist 2½ Berliner Scheffel. Berlin, im Juli 1853.
N. Helfft & Co., Alexanderstr. 45.

Familien-Anzeigen.
Geburten.

Die heute früh 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Clara, geborene von Borcke, von einer gesunden Tochter zeigt Verwandten und Freunden — statt besonderer Meldung — hierdurch ergebenst an.
Witzmitz, den 26. Juli 1853.
E. von Malzahn.

Die heute 8 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geborenen von Dallwitz, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.
Limbsee bei Freystadt in Westpreußen, den 25. Juli 1853.
Wilhelm von Dallwitz.

Ein Sohn dem Hrn. Kaufmann Kaller in Groß-Strehlitz; Hrn. Apotheker Martin in Kostenblut; eine Tochter dem Hrn. Zimmermeister Ramm hiers.; Hrn. H. Klein hiers.; Hrn. Frhrn. v. Richthofen in Groß-Rosen.

Todesfälle.

Heute Morgen 6 Uhr starb an einer Leberverhärtung unser theurer Gatte und Vater, der Königliche Hauptmann a. D. und Steuer-Inspector Roloff. Dies zeigen tief betrübt an:
die hinterbliebene Wittwe Louise Roloff
geb. Fürstenberg mit ihren Kindern.
Charlottenburg, den 26. Juli 1853.
[illegible]

Hr. Kanzleidiener Meyer hiers.; Hr. Rentier Filter hiers.; Hr. Rentier Magnus hiers.; Hr. Hofconditor Neuenhahn hiers.; Hr. Kaufm. Goverts hiers.; Hr. Post-Sekr. Fiedler in Liegnitz; Hr. Kfm. Gustav Beck in Salzbrunn; Hr. Kreisphysikus Dr. Engler in Breslau; Hr. Legationsrath a. D. Krug in Breslau; Hr. Bildhauer Jander in Breslau; Hr. Secretair Meißner in Breslau; verw. Frau Criminalräthin Wagner geb. Eisner in Glogau; verw. Frau Justizräthin Hälschner geb. Beckmann in Hirschberg; ein Sohn des Hrn. Grafen v. Ballestrem in Nicoline; Hrn. Pastor Mesler in Kainowe.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 27. Juli. Im Opernhause. (120. Vorstellung.) Neunundzwanzigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung der Frau v. Marra, der Miß Bywater aus London und des Herrn Böttcher: Das unterbrochene Opferfest. Oper in 2 Abtheilungen, von Huber. Musik vom Kapellmeister Ritter v. Winter. (Letzte Aufführung dieser Oper.) Vorher: Angela. Singspiel in 1 Act, von R. Benedix. Musik von verschiedenen Componisten. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 94. Abonnements-Vorstellung. Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 28. Juli. Im Opernhause. (121. Vorstellung.) Dreißigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung der Frau von Marra (vorletztes Auftreten derselben) und des Herrn Roger aus Paris: Lucia von Lammermoor. Tragische Oper in 3 Acten mit Tanz. Musik von Donizetti. (Frau von Marra: Lucia. Herr Roger: Edgard; in Deutscher Sprache.) — Mittel-Preise.

Freitag, den 29. Juli. Im Opernhause. (122. Vorstellung.) Einunddreißigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung des Herrn Roger aus Paris: Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Boieldieu. (Herr Roger: Georg Brown, als vorletzte Gastrolle.) — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 28. Juli. (Park-Theater.) Zum dritten Male: Der Universal-Erbe, Lustspiel mit Gesang in 2 Acten, mit freier Benutzung eines Französischen Stoffes, von George Starke. Musik von Stiegmann. Hierauf zum ersten Male wiederholt: Die Sennerhütte, kom. Oper in 1 Aufzug nach Scribe und Mellesville, von Hartenfeld, Musik von Adam. — Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr. — Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Freitag, den 29. Juli. Gastspiel des Herrn Nestroy. Eulenspiegel, oder: Schabernack über Schabernack, Local-Posse mit Gesang in 4 Acten von J. Nestroy. Musik von A. Müller. (Nazi: Herr Nestroy als Gast.)

Sonnabend, den 30. Juli. Zum Benefiz für Herrn Nestroy, zum ersten Mal: Kampl, oder: Zwei Familien, zwei Bälle, Posse mit Gesang in 4 Acten von Nestroy. — (Kampl: Herr Nestroy, als Gast.)

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 28. Juli. Zum Ersten Male: Der Frauenkampf. Lustspiel in 3 Acten, nach Scribe und Legouvé, von Olfers. (Herr Guido Lehmann vom ständischen Theater in Graz: Gustav v. Grignon, als Gastrolle.)

Freitag, den 29. Juli. Zum Vierten Male: Ferdinand Raimund. Charakterbild in 3 Aufzügen von Carlz Elmar. Musik von A. Müller. Die neue Decoration des zweiten Aufzuges gemalt von Hrn. Müller, Decorateur dieser Bühne. Die Tableaux der Vision arrangirt vom technischen Director Herrn Rosenschön.

Kroll's Etablissement.
Donnerstag, den 28. Juli. Auf der Sommerbühne: Der Talisman, Posse mit Gesang in 3 Acten von J. Nestroy. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:
Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.
Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.
Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.
J. C. Engel.

Hofjäger.
Donnerstag: Grand bal champêtre
auf dem gebohnten Pariser Tanzplatz im Freien à la Jardin Mabile bei brillanter Illumination und bengalischer Beleuchtung. Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bestellungen für Soupers von 15 Sgr bis 2 Thlr. in apart. Zimmern werden erbeten. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr. Ferd. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. **Preußen.** Berlin: Vermischtes. — Stettin: Aufhebung der Quarantaine. Dampfaviso Salamander. — Putbus: Aufhebung der Quarantaine. — Königsberg: Aufhebung der Grenzsperre. — Geschichte der Ostbahn. — Betsche: Hohenzollern-Medaillen. — Aachen: Heiligthumsfahrt. — Koblenz: Die mittelrheinische Eisenbahn.
München: v. d. Pfordten. Ausstellung. Eisenbahn. Vom Hofe. Armee. Vermischtes. — Würzburg: Universität. — Landau: Wucher. — Stuttgart: Parteiwesen. Presse. — Kassel: Bundes-Contingent. — Fulda: Notiz. Frankfurt: von Rochow. Dusardin. Verhaftung. — Hannover: Se. Majestät der König von Preußen. — Braunschweig: Deutsch-Katholiken. — Lübeck: Joh. Geibel †.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vom Hofe. Escompte-Gesellschaft. Personalien. Vermischtes. Triest: Tel. Dep.
Ausland. Frankreich. Paris: Eine klare kriegsministerielle Erklärung. Was ist Chauvinismus? Milderung des „Moniteur". Zur orientalischen Frage. Das Urtheil im sogenannten Correspondenten-Prozeß. Notizen. Prozeß Monet.
Großbritannien. London: Hofnachrichten. Das Kossuth'sche Freicorps zu Wasser geworden. Nachträgliches zur Raketengeschichte. Mazzini und die revolutionaire Zeitschrift „Demokrata Polski".
Italien. Chambery: Notiz. — Rom: Befinden des Papstes. Abhanden gekommene Brillantkronen. Congregation. Kunstnachricht.
Schweiz. Oesterreichisch-Schweizerische Differenz.
Niederlande. Gravenhaag: Vom Hofe. Freimaurer. Cultus-Gesetz.
Belgien: Brüssel: Volksleben. Festrüstungen. Aus Brügge. Militairgericht. Stiergefecht. — Ostende: Prinz von Preußen. Badeleben.
Dänemark. Kopenhagen: Sanitätspolizei. Russische Depesche.
Türkei. Konstantinopel: Zustände.

Börse von Berlin den 27. Juli.

In Folge besserer Pariser Rente waren die Course der meisten Eisenbahnactien höher als gestern, das Geschäft mit Ausnahme von Aachen-Mastrichter und Bergisch-Märkischen nicht von Bedeutung.

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]	[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]	[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]	[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

[illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 27. Juli. [illegible]

Danzig, 25. Juli. [illegible]

Königsberg, 23. Juli. [illegible]

Breslau, 25. Juli. [illegible]

Stettin, 26. Juli. [illegible]

Magdeburg, 24. Juli. [illegible]

Kanal-Liste.

[illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]	[illegible]

Interimistischer verantwortlicher Redacteur: Heinicke.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.